Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.



Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Schultz in Elbing für den lokalen und Inseratentheil H. Zachau in Elbing. Eigenthum, Druck u. Verlag von H. Gaartz in Elbing.

Nr. 170. Elbing, Mittwoch 22. Juli 1896. 48. Jahrg.

Deutschland.

Berlin, 20. Juli. Der Kaiser und die Kaiserin werden am 4. September in Breslau der Enthüllung des Kaiser Wilhelm Denkmals beiwohnen und nachher im Rathhause den von der Stadt Breslau angebotenen Ehrentrunk entgegennehmen. — Der Kaiser wird voraussichtlich am 6. August von der Nordlandreise in Wilhelmshaven eintreffen.

— Gestern Vormittag 10 Uhr hielt der Kaiser den Gottesdienst an Bord der „Hohenzollern" ab und nahm Abends das Diner bei dem Consul Jenssen in Trondhjem ein. Wie der „Reichsanzeiger" meldet, empfing der Kaiser gestern den Stifts-Amtmann Grundt. Heute Vormittag besuchte der Monarch den Dom in Trondhjem und hörte dem Orgelspiel zu. Ferner besichtigte er den Hamburger transatlantischen Schnelldampfer „Columbia", der heute früh mit etwa 300 Vergnügungsreisenden auf der Fahrt nach Spitzbergen in Trondhjem eingetroffen war. Der Kaiser lud die Passagiere der „Columbia" zu einer Besichtigung der „Hohenzollern" ein, welche Aufforderung mit großer Begeisterung aufgenommen wurde. Heute noch wird der Kaiser die Fahrt nach dem Moldefjord fortsetzen, in welchem am 23. d. M. die Begegnung mit König Oskar von Schweden stattfinden wird.

— Seit einiger Zeit schwirren Gerüchte umher von besonderen Kundgebungen anläßlich des bevorstehenden 70. Geburtstags des Großherzogs von Baden. Es hieß, der Großherzog werde an diesem Tage zum König ausgerufen und Elsaß-Lothringen solle durch Personalunion mit dem neuen Königreich Baden verbunden werden. Diese vagen Gerüchte hat in ihrem ersten Theil, die „N. Bad. Landesztg." aufgenommen, die in ihrer Sonntagsnummer bestätigt, daß der Großherzog von Baden am 9. September zum König ausgerufen werden soll. Klingt trotzdem wenig glaublich.

— Der Bundesrath hat in der Sitzung vom 18. v. Mts. beschlossen, daß die im § 13 Absatz 1 und 2 des Branntweinsteuer-Gesetzes vom 24. Juni 1887/16. Juni 1895 zugelassene Abfindung der Abfälle der Biererzeugung verarbeitenden Brennereien, auf diejenigen Brennereien der bezeichneten Art zu beschränken ist, die in einem Betriebsjahre nicht mehr als 100 Hektoliter reinen Alkohols erzeugen. Für die größeren Brauereieabfall-Brennereien bleibt daher nach § 13 Absatz 3 des fraglichen Gesetzes die Möglichkeit der Abfindung auf die Mindestmenge bestehen.

— Gegenüber der Behauptung der „Kölnischen Volkszeitung", unsere fiskalischen Werftetablissements bauten bei der Fertigstellung von Kriegsschiffen gegen 25 pCt. theurer als die Privatwerften, und die letzteren fänden im Allgemeinen bei der Vergebung von Neubauten der Kriegsschiffe 2c. zu wenig Berücksichtigung, constatirt die „Post": Unsere Marineverwaltung hält sich lediglich an die im Etat bewilligten Summen. Erst im vergangenen Herbst ist es bei der Vergebung des Baues der neuen geschützten Kreuzer 2. Klasse vorgekommen, daß eine heimische Privatwerft von der Bewerbung freiwillig zurücktrat, da sie glaubte, auf die vom Reichsmarineamt für den Bau eines Kreuzers gestellten Bedingungen nicht eingehen zu können, während zwei Kreuzer desselben Typus unter den gleichen Bedingungen zur Zeit auf einer Kaiserlichen Werft gebaut werden. Schon dieses Beispiel zeigt zur Genüge, daß unsere Kaiserlichen Werften zum mindesten zu demselben Preise, wenn nicht billiger zu bauen in der Lage sind, als unsere heimischen Privatwerften. Die Marineverwaltung müsse, fährt die „Post" fort, in erster Linie die fiskalischen Werften berücksichtigen, sie sei aber andererseits bestrebt, den Privatwerften Bauaufträge oder größere Reparaturen zuzuwenden. Gegenwärtig würden auf den Kaiserlichen Werften fünf Kriegsschiffe gebaut, dagegen auf Privatwerften drei Kriegsschiffe und eine ganze Torpedobootdivision und außerdem seien Privatwerften mit verschiedenen Maschinen- und Kesselneubauten beschäftigt.

— Dem Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen wird in seinen Berathungen u. A. auch eine Abänderung des Feststellungs-, Melde- und Nachforschungs-Verfahrens bei fehlenden, überzähligen, beschädigten oder mit Gewichtsveränderung angekommenen Gepäckstücken und Gütern beschäftigen.

— Wie die „Köln. Volksztg." meldet, beschloß der Centralvorstand des Afrikavereins deutscher Katholiken, 75 000 Mk. an die Missionen in den deutschen Schutzgebieten zu vertheilen.

— Verschiedene Blätter behaupten, die Reichstagsersatzwahl in Halle a. S. sei ebenso wie die in Schwetz ungültig, weil auch jene auf Grund der Wählerlisten von 1893 stattgefunden habe.

— Die General-Versammlung des sächsischen Militärverein-Bundes hat im Princip beschlossen, eine Stellenvermittelungs-Centrale für gediente Soldaten zu errichten. Eine aus 7 Mitgliedern bestehende Commission wurde zu diesem Zwecke eingesetzt, welche der nächstjährigen General-Versammlung geeignete Vorschläge in Bezug auf die Gründung dieser Centrale machen soll.

— Das „Kl. Journal" schreibt: „Berliner conservativer Club ist der Name eines neuen vornehmen Clubs, der augenblicklich in aristokratischen Kreisen constituirt wird. Der neue Club will außer geselligen und sportlichen Zwecken auch der politischen Tendenz huldigen, für Kaiser und Reich einzustehen und gleichzeitig den regierungsfeindlichen Tendenzen gewisser agrarischer Kreise entgegenzuarbeiten. 350 Mitglieder sind bereits gewonnen, und wir werden demnächst in der Lage sein, die Komiteemitglieder nennen zu können. Der Club beabsichtigt, sein Heim in dem Borsig'schen Palais, Ecke Wilhelm- und Voßstraße, aufzuschlagen; die nach dieser Richtung hinzielenden Verhandlungen sind jedoch noch nicht abgeschlossen."

— Professor D. v. Nathusius, Hofprediger a. D. Stöcker und Pfarrer Lic. Weber veröffentlichen in der „Kreuzzeitung" eine kirchlich-soziale Kundgebung von einer größeren Anzahl Männer aus verschiedenen Gruppen und Richtungen der rechten Seite des kirchlichen und politischen Lebens, worin dieselben gegenüber der Entwickelung des evangelisch-sozialen Kongresses es für geboten halten, ihre kirchlich-sozialen Ueberzeugungen auszusprechen.

— Die Militärwerkstätten in Spandau sind bisher nur theilweise mit elektrischer Beleuchtung versehen. Wie neuerdings verlautet, ist die Errichtung eines großen Elektricitätswerkes beabsichtigt, um die technischen Institute durchgängig mit elektrischem Licht und mit elektrischer Kraft zum Maschinenbetrieb zu versorgen.

— Polnisch-sozialistische Agitationstouren werden gegenwärtig von Berlin aus nach verschiedenen Gegenden der Mark, in denen polnische Landarbeiter beschäftigt sind, unternommen. Besonders eifrig wird die Umgebung von Zossen und Frankfurt a. O. bearbeitet. Während man in manchen Ortschaften von den sozialistischen Emissaren nichts wissen will, wollen sie an anderen größere Erfolge erzielt haben.

— Die Feier der Grundsteinlegung zum ersten deutschen Lehrerheim in Schreiberhau ist bei prächtigem Wetter programmmäßig verlaufen unter Theilnahme des Kultusministers Dr. Bosse, der behördlichen Vertreter, zahlreicher Abgeordneten der deutschen Lehrerschaft und unter Mitwirkung eines Sängerchores und der Kapelle des Hirschberger Jägerbataillons. Die ersten Hammerschläge that der Minister namens der Staatsregierung und der preußischen Schulverwaltung.

— Im ersten Betriebsjahr vom 1. Juli 1895 bis 30. Juni 1896 passirten nach jetzt vorliegenden genauen Daten, den Kaiser Wilhelm Kanal 14 175 Schiffe von 1 453 312 Tonnen, welche 896 600 Mk. an Kanalgebühren zahlten. Dies Resultat ist so unbefriedigend, daß es wahrscheinlich zu einer gründlichen Reform der Tarife Anlaß geben wird.

— Die Meldung eines heutigen Morgenblattes von dem Brande eines Dampfers auf offener Spree stellt sich als eine ganz geringfügige Dampfausströmung heraus, bei der Niemand verletzt wurde. Ein ernsthafter Brand ist überhaupt nicht entstanden.

Dresden, 20. Juli. Das „Dresdner Journal" veröffentlicht das folgende aus Odde, den 6. Juli datirte Handschreiben, welches der Kaiser am 11 d. M. dem Könige zum 25jährigen Jubiläum als General-Feldmarschall durch den Generaladjutanten, General der Infanterie v. Winterfeld, überreichen ließ:

Durchlauchtigster, Großmächtigster Fürst!
Freundlich lieber Vetter und Bruder!

Die 25jährige Wiederkehr des Tages, an welchem Mein in Gott ruhender Großvater Ew. Majestät in dankbarer Erinnerung an die in großer Zeit geleistete ruhmreiche Unterstützung als Heerführer zum General-Feldmarschall ernannte, giebt mir und meiner Armee den erfreulichen Anlaß, Ew. Majestät zu diesem Gedenktage die herzlichsten Glückwünsche auszusprechen und die Versicherung unserer dankbarsten Verehrung für alle Zeit zu erneuern. Möge Ew. Majestät noch ein langes segensreiches Wirken durch Gottes Gnade beschieden sein.

Genehmigen Ew. Majestät die Versicherung der vollkommensten Hochachtung und wahren Freundschaft.

Das gleichzeitig veröffentlichte Antwortschreiben des Königs hat folgenden Wortlaut:

Durchlauchtigster, Großmächtigster Fürst!
Freundlich lieber Vetter und Bruder!

Für die Mir durch den General von Winterfeld am 11. Juli überbrachten Glückwünsche Ew. Majestät und Ew. Majestät Armee zum 25jährigen Gedenktage Meiner Ernennung zum Generalfeldmarschall sage Ew. Majestät Ich Meinen allerherzlichsten und tiefgefühltesten Dank. Mit diesem Gefühle gedenke Ich an solchen Tagen ganz besonders des unvergeßlichen Kaisers, unter dessen ruhmreicher Führung Ich Mein bescheidenes Theil mit beitragen durfte zu dem unvergleichlichen Erfolg. Mit Stolz erinnere ich Mich der Zeit, in der Ich Ew. Majestät Garden und das 4. Armeekorps gegen den Feind und zum Siege führen konnte. Von Herzen empfehle Ew. Majestät Ich dem Schutze unseres allmächtigen Gottes.

Genehmigen Ew. Majestät die Versicherung der vollkommensten Hochachtung und wahren Freundschaft, womit Ich verbleibe Ew. Majestät freundwilliger Vetter und Bruder Albert.

Dresden, 20. Juli. Der 9. Verbandstag der sächsischen Innungsverbände wurde heute Vormittag in Gegenwart der Vertreter der Staatsregierung, der städtischen Behörden und der Handelskammer eröffnet. Von den 282 Innungen waren 124 Vertreter für etwa 200 Innungen erschienen. Nach längerer Debatte über die Gründung landwirthschaftlicher und gewerblicher eingetragener Genossenschaften wurde ein Antrag genehmigt, nach welchem eine Commission zu wählen ist, welche das Interesse für gewerbliche Genossenschaften in Handwerkerkreisen fördern und hierdurch für die Errichtung derselben Propaganda machen soll. — Die Generalversammlung des sächsischen Militärvereinbundes hat im Prinzip beschlossen, eine Stellenvermittelungs-Centrale für gediente Soldaten zu errichten. Eine aus 7 Mitgliedern bestehende Commission wurde zu diesem Zwecke eingesetzt, welche der nächstjährigen Generalversammlung geeignete Vorschläge in Bezug auf die Gründung dieser Centrale machen soll.

Hamburg, 20. Juli. Der Redakteur des „Hamburger Echo", Stenzel, wurde von der vierten Strafkammer des hiesigen Landgerichts wegen Beamtenbeleidigung zu einem Monat Gefängniß verurtheilt. Dem Polizei-Präsidenten, der Staatsanwaltschaft und dem Landgerichts-Präsidenten in Köln wurde Publikations-Befugniß zugesprochen.

Marburg. 20. Juli. Der Professor der Augenheilkunde W. Uhthoff hat einen Ruf an die Universität Breslau erhalten und denselben angenommen.

Concurrenzhäfen.

Deutschland ist doch der Alp, der die Engländer nicht schlafen läßt. In der „Liverpool Post" bringt der Theilhaber der großen Liverpooler Firma Lampart und Holl die Zahlen zum Gemeingut, welche beweisen, wie sich die Rhederei Liverpools und die der Concurrenzhäfen auf dem Festlande gehoben hat. Das sind die Zahlen: Hamburg 1885 3,704 312 Tonnen, 1895 6 256 000 Tonnen; Antwerpen 1885 3,422,172 Tonnen, 1895 5,340 247 Tonnen; Rotterdam 1885 2,120,347 Tonnen, 1895 4,038,007 Tonnen; Bremen 1885 1.289 399 Tonnen, 1895 1,184,274 Tonnen; Liverpool 1885 4 278,881 Tonnen, 1895 5,965,959 Tonnen. Es ist die alte Geschichte! Vor zehn Jahren war Liverpool der erste Hafen Europas. Jetzt ist es der zweite und wahrscheinlich wird es bald der dritte sein. Der deutsche Seehafen ist uns schon vorangeschritten und der belgische fängt uns schnell." Holland, der Rheder, schreibt diesen Umstand dem zu, daß in Liverpool mehr Dockgebühren verlangt werden, als anderswo. Von der Erklärung will ein anderer Rheder, Namens David Maciver, nichts wissen. Er schreibt in Erwiderung darauf der „Liverpool Post": „Warum hat der Handel Hamburgs, Bremens und Antwerpens so zugenommen, verglichen mit dem Handel Liverpools? Das kommt nach meiner Meinung nicht sowohl von den hohen Hafengebühren in Liverpool oder den Eisenbahnfrachtsätzen und anderen Spesen her, als vielmehr daher, weil die Fabrikindustrie des freihandelnden Englands schnell von den schutzzöllnerischen auswärtigen Nationen überholt wird. Man erniedrige die Hafengebühren Liverpools, aber helfen wird es nicht viel gegen die Concurrenz Hamburgs, Bremens und Antwerpens. Deren Schiffahrtsverkehr ist um 70 pCt. gestiegen, während der Liverpools fast stationär geblieben ist. Und man gehe weiter: Liverpool ist gerade so stationär, wie alle anderen Häfen des Ver. Königreichs. Eine Ausnahme bilden nur die Kohlenhäfen im britischen Kanal. Diese haben allerdings eine größere Ausfuhr."

Aus Deutsch-Südwestafrika.

Kurz bevor die letzten Meldungen des Majors Leutwein von dem Schauplatz der südwestafrikanischen Unruhen eintrafen, ging durch die deutsche Presse eine Nachricht, in Windhoek sei man über das Verhalten Hendrik Witboi's sehr besorgt. Derselbe sei mit einer Anzahl seiner Stammesgenossen verschwunden, ohne daß man wisse, wohin er sich gewandt habe, und ohne daß man über seine Absichten etwas habe auskundschaften können. Die Meldung stammte bezeichneter Weise aus englischer Quelle und war über Kapstadt nach Deutschland gelangt. Der Bericht des Majors Leutwein über das Gefecht bei Otjunda, in welchem die aufständischen Herero und Khauas vollständig geschlagen wurden, lassen erkennen, was für eine Bewandtniß es mit dem Verschwinden Hendrik Witboi's hatte. Er ist mit 70 Mann dem Aufrufe des Majors Leutwein gefolgt und hat an der Seite desselben den Feldzug gegen die Aufständigen mitgemacht. Major Leutwein erklärt in seinem Berichte: „An der Vertragstreue des Capitäns kann auch jetzt das größte Mißtrauen keinen Zweifel mehr aufkommen lassen." Deutlicher habe Hendrik Witboi seine Vertragstreue nicht darthun können, als durch sein promptes Erscheinen auf dem Kriegsschauplatze. Jene falsche Meldung gewinnt aber noch ein besonderes Interesse dadurch, daß sie den Ursprung der Gerüchte verräth, die nach dem Zeugniß des Majors Leutwein eine Rolle in den jüngsten Unruhen in Südwestafrika gespielt haben. Aus dem Berichte Leutwein's geht nämlich hervor, daß die Khauas durch die ihnen gewordene Zusicherung der Unterstützung durch Hendrik Witboi mit zum Losschlagen veranlaßt worden sind. Die gefangenen Khauas haben an der Theilnahme Witboi's an dem Feldzuge auf deutscher Seite erst geglaubt, als Major Leutwein ihnen den Capitän selbst präsentirte. Von welcher Seite den Khauas die falsche Zusicherung geworden ist, wird in dem Berichte des Majors Leutwein nicht angedeutet. Die erwähnte Kapstadtmeldung und ihr Ursprung beheben aber jeden Zweifel.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 20. Juli. Wie der „Politischen Correspondenz" aus Salonichi gemeldet wird, seien drei kleine Banden in der Stärke von ungefähr 110 Mann im Rhodopegebirge aufgetaucht und hätten sich dort verschanzt. Die Banden würden von ungefähr 2½ Bataillonen Infanterie und einer Gebirgsbatterie eingeschlossen.

Italien.

Rom, 20. Juli. Visconti Venosta leistete heute dem Könige den Eid und wird noch heute das Ministerium des Auswärtigen übernehmen.

— Der „Osservatore Romano" veröffentlicht die Ernennung des Monsignore Taliani zum Nuntius in Wien.

Olevano, 20. Juli. Im hiesigen Rathhause fand heute die Enthüllung eines vom deutschen Künstlerverein in Rom geschenkten und von Gerhardt modellirten Reliefbildes des deutschen Kaisers im Beisein der Ortsbehörden und zahlreicher Bürger statt. Der Bürgermeister hob in seiner Festrede, welche mit einem Hoch auf den Kaiser schloß, hervor, daß es vielleicht das erste Mal sei, daß das Bildniß eines fremden Fürsten in einer italienischen Gemeinde enthüllt werde, daß Kaiser Wilhelm jedoch für Olevano kein Fremder sei, weil er dort Grund und Boden besitze und auch für Italien nicht fremd sei, weil er dessen Freuden und Leiden theile. Nach der Rede spielte die Capelle die deutsche Nationalhymne. Der deutsche Künstlerverein sandte aus Rom zur Enthüllungsfeier des Bildes seines kaiserlichen Protectors telegraphisch Glückwünsche für die Zukunft Olevanos.

Frankreich.

Paris, 20. Juli. Der Präsident der Republik ist heute Vormittag nach Havre abgereist, wo er einen Theil seiner Erholungszeit zuzubringen gedenkt.

— Das Begräbniß Edmond de Goncourt's fand heute unter Betheiligung zahlreicher Vertreter der Literatur und der Kunst auf dem Friedhofe von Montmartre statt. Emile Zola hielt die Grabrede, in welcher er bewegt das bahnbrechende Wirken der Brüder Goncourt feierte.

— Li-Hung-Tschang sagte einem „Temps"-Mitarbeiter, der ihn nach seinem Eindruck von der Langchemps-Truppenschau fragte: „Ihr Heer ist ausgezeichnet und steht hinter keinem zurück. Wenn ich in Berlin gesagt habe, das deutsche Heer sei das erste der Welt, so geschah es aus Höflichkeit. Kaiser Wilhelm schien mir allerdings in der Kriegswissenschaft außerordentlich tüchtig und er steht selbst an der Spitze seines Heeres, während Ihr Staatsoberhaupt, wie Chinas Herrscher, dem Heere fremd ist.

Toulouse, 20. Juli. Der Appellationshof verurtheilte den Deputirten Jaurès und die Zeitungen „Dépêche" von Toulouse und „Petite République" von Paris zu 15 000 Frcs. Schadenersatz zu Gunsten des Direktors der Glasfabriken in Carmaux, Resseguier, der sie wegen Verläumdungen und beleidigender Aeußerungen, welche sie über ihn während des Ausstandes der Glasarbeiter zu Carmaux verbreitet hatten, verklagt hatte.

Rußland.

Petersburg, 20. Juli. Die Königin von Griechenland wird demnächst hier erwartet; die Königin wird von ihrer Tochter, der Prinzessin Maria, der Braut des Großfürsten Georg Michailowitsch, begleitet sein. Die Hochzeit der Verlobten soll im Laufe des Sommers stattfinden.

— Nachrichten zufolge, welche im russischen Finanzministerium einliefen, plant die chinesische Regierung eine Münzreform und zwar die Ersetzung des Taëls durch eine dem mexikanischen Piaster gleichwerthige Münzeinheit gleich 0,717 Taël.

England.

London, 20. Juli. Der Prozeß gegen Jameson und dessen 5 Mitangeklagte begann heute vor dem High Court of Justice unter Vorsitz des Lord-Oberrichters von England, Lord Russel. Der Advokat Clarke führt die Vertheidigung. Er beantragte, die Anklage für nichtig zu erklären, da dieselbe undefinirt und unklar sei. Der Saal ist überfüllt. Nach einer Replik des Generalanwalts Webster auf die Argumente des Vertheidigers, Advokaten Clarke, wurde die weitere Verhandlung auf morgen vertagt.

— Der gestern veröffentliche Bericht der Spezialkommission des Kap-Parlements zur Untersuchung des Jameson'schen Einfalles giebt die Anschauungen der Majorität dieser Commission wieder. Der Bericht ist auch von dem Generalanwalt Sir T. Upington unterzeichnet worden, jedoch vorbehaltlich der Anschauungen, welche in einem von ihm gleichzeitig vorgelegten Minoritätsberichte dargelegt werden. In letzterem Berichte wird, wie der „Times" aus Kapstadt vom 17. d. Mts. gemeldet wird, erklärt, das Comité sei außer Stande gewesen, irgend einen Beweis dafür zu erbringen, daß das Londoner Bureau der Chatered-Company schuldhafte Kenntniß von dem Unternehmen Jameson's besessen habe. Das Comité habe keinerlei Beweise dafür erbringen können, daß Rhodes für den Einfall Jameson's verantwortlich sei, vielmehr habe das Comité gefunden, daß Rhodes ohne Kenntniß der Absicht

Jamesons war und alles mögliche gethan habe, um dessen Unternehmen bei seiner Ausführung aufzuhalten.

— Der Parlaments-Untersecretär des Aeußern, Curzon, erklärte, die türkische Regierung habe die Anklagen gegen den Statthalter von Diarbekir als unbegründet bezeichnet, der Statthalter werde nicht abberufen, aber die ertheilten Warnungen würden genügen, um die ernste Aufmerksamkeit der Pforte auf die dort herrschenden Zustände zu lenken. Die Vertreter der Mächte hätten die Pforte benachrichtigt, daß sie glaubten, der Oberbefehl über die Truppen in Kreta sollte einem Offizier von geringerem Range als Abdullah-Pascha gegeben und derselbe angewiesen werden, entsprechend den Verpflichtungen der Pforte gänzlich defensiv zu verbleiben. Eine amtliche Bestätigung der angeblichen Plünderung und Metzelei in Egin in Armenien liege nicht vor. In Ain-Tab scheine die Haltung der türkischen Behörden das Gefühl der Unsicherheit und Besorgniß erweckt zu haben.

— Nach einer bei Lloyds eingegangenen Meldung aus Rangoon vom heutigen Tage verlautet, daß das englische Schiff „Sierra Carima" von Mauritius nach Rangoon unterwegs, bei den Malediven untergegangen ist. Alle an Bord befindlichen Personen sollen umgekommen sein.

Belgien.

Brüssel, 20. Juli. Der Prozeß Lothaire wird vor dem Appellationshof am 3. August zur Verhandlung gelangen.

Spanien.

Madrid, 20. Juli. Lissabonner Blätter melden den Rücktritt des Gouverneurs von Mozambique, Major Albuquerque, auf Grund von Mißhelligkeiten mit der Regierung wegen des Verlaufes der Angelegenheiten in den Colonien.

Amerika.

— Die „New-Yorker Staatszeitung" will von maßgebender Seite, also zweifellos von Seiten der nordamerikanischen Regierung, erfahren haben, binnen kurzem werde die Frage der Einfuhr-Erschwerung von amerikanischem Vieh in Deutschland wieder zur öffentlichen Diskussion gelangen. Das Blatt vernimmt, die amerikanische Regierung beabsichtige gegen Deutschland scharfe Regressiv-Maßregeln zu ergreifen, wenn nicht die Aufhebung des durch nichts begründeten Vieh-Einfuhr-Verbots erfolgt. Unter anderem ist die zwangsweise chemisch-analytische Untersuchung aller von Deutschland eingeführten Weine vorgesehen.

— Die Goldproduction der Erde betrug nach dem Jahresbericht des Münzdirectors der Vereinigten Staaten im Jahre 1895 203000000 (im Vorjahre 180626190) Dollar. Im laufenden Jahre sind sogar 220—300000000 Dollar zu erwarten.

Aus den Provinzen.

⊙ **Danzig**, 20. Juli. Um dem erheblichen Mangel an Zucker- und Getreide-Lager-Schuppen abzuhelfen, lassen die hiesigen Kaufleute Petschow, Davidsohn u. a. am Neufahrwasser Weg, am Weichselufer, zwischen Schellmühl und der Königsberger Handels-Compagnie mehrere solcher Schuppen erbauen. Des äußerst sumpfigen Untergrundes wegen sind zur Aufschüttung der Baustelle 30,000 Cubikmtr. Bodenbewegung nothwendig. Diese Erdarbeiten sind dem Unternehmer Herrn Kappis hierselbst übertragen worden, welcher mittelst einer Feldbahn den Boden von Saspe hierher schafft.

Danzig, 20. Juli. Prinz Leopold Friedrich, Erbprinz von Anhalt, weilte mit seinem Adjutanten gestern und vorgestern incognito in unserer Stadt. — Unter den fingirten Namen Graf von Münsterberg und von Stegnitz, als Offiziere aus Berlin, waren zufolge der „D. Z." die beiden Herren im Hotel du Nord abgestiegen und fuhren gestern wieder mittels eines in den fahrplanmäßigen Zug eingeschobenen Salonwagens weiter. — Heute Vormittag wurde auf dem Petri-Kirchhof in der halben Allee der im 80. Lebensjahre gestorbene bekannte Danziger Volksdichter Eduard Garbe zur letzten Ruhe bestattet. Eine große Trauerversammlung hatte sich auf dem Kirchhofe eingefunden, um dem Verstorbenen die letzten Ehren zu erweisen. — Einen schweren Vertrauensbruch hat sich die in dem bekannten Juweliergeschäft von Roggatz in der Wollwebergasse angestellte Verkäuferin, ein junges Mädchen aus achtbarer Familie, zu Schulden kommen lassen. Sie hat ihren Prinzipal fortgesetzt um werthvolle Schmucksachen, Uhren, Ringe u. s. w. bestohlen und die entwendeten Gegenstände bei verschiedenen Pfandleihern meist zu Spottpreisen versetzt. Das Strafverfahren ist eingeleitet.

C. **Von der Danziger Nehrung**, 20. Juli. Am vergangenen Freitag Nachts brannte das von drei Familien bewohnte Haus des Eigenthümers Giestlies in Steegen total nieder. Die Bewohner konnten nur mit großer Mühe das nackte Leben retten, da sie erst erwachten, als das Haus in hellen Flammen stand und die Decken bereits durchgebrannt waren, so daß die Funken schon in die Stuben fielen. Die Entstehungsursache des Feuers ist bisher unbekannt geblieben. — Mit dem heutigen Tage beginnen hier auf der Nehrung die vierwöchentlichen Ernteferien in den Schulen.

Aus dem Kreise Dirschau. Der Scharwerker August Wicher aus Wiszocha, Kreis Neustadt, welcher bei Herrn Amtsrath Hagen Sobbowitz bedienstet war, fiel am Sonnabend von einem mit Rübsen beladenen Wagen, welchen er führte, herunter und wurde übergefahren. Die führerlos gewordenen Pferde gingen mit dem Wagen durch, ohne weiteres Unheil anzurichten. Wicher, bei welchem ein Armbruch constatirt wurde, ist am Sonntag, wahrscheinlich in Folge innerer Verletzungen, verstorben.

Thorn, 20. Juli. In dem Besitz des Herrn Pfarrer Ullmann in Grabowitz befindet sich eine alte Bibel aus dem Jahre 1594. Die Erlaubniß des Druckes ist, wie aus einem Titelblatt ersichtlich, im Jahre 1564 durch August Herzog zu Sachsen, des heiligen römischen Reiches Erzmarschall und Kurfürst, Landgraf in Döringen, Markgraf zu Meißen und Burggraf zu Magdeburg, gegeben worden. Viele Jahrhunderte alte Familiennotizen bedecken die Deckelblätter. Anfangs dieses Jahrhunderts war die Bibel aus Furcht vor den Franzosen in die Erde vergraben. Bei dem Tode ihres Mannes brachte die letzte Besitzerin das Buch zur treuen Verwahrung zu ihrem Pfarrer. — Der Preußische Provinzial-Sängerbund sieht, wie bereits mitgetheilt, im nächsten Jahre auf sein 50jähriges Bestehen zurück und mit ihm zugleich die Elbinger Liedertafel. An dem im Jahre 1847 in Elbing gefeierten ersten Provinzial-Sängerfest nahm auch die Thorner Liedertafel theil und erhielt dort, wie die „Th. Ost. Ztg." mittheilt, die kleine Fahne, die noch in ihrem Besitze ist. Vor Gründung des Posener Provinzial-Sängerbundes nahm die Thorner Liedertafel an allen Sängerfesten des Preußischen Provinzial-Sängerbundes, so in Danzig, Köngsberg, Memel u. s. w. theil. Diese Sängerfahrten sind alle auf der kleinen Fahne mit namentlicher Benennung der Theilnehmer verzeichnet. Vielleicht sieht sich die Thorner Liedertafel auch zur Theilnahme an der 50jährigen Jubelfeier veranlaßt.

Graudenz, 19. Juli. Dem hiesigen königlichen Lehrer-Seminar hat der Cultusminister ein lebensgroßes Bild Kaiser Wilhelms II., das von M. Körte-Berlin gemalt ist und über 2000 Mk. kostet, als Geschenk der Regierung aus dem Dispositionsfonds des Cultusministeriums überwiesen. Das Oelgemälde wird in der Aula des neuen Lehrerseminars angebracht werden, vorläufig ist das Bild, das ohne Rahmen 6 Quadratmeter mißt, in dem Speisesaale des alten Seminars untergebracht, wo auch die Stücke des kostbaren, vergoldeten Rahmens, der auf dem oberen Rande die Kaiserkrone mit Lorbeer- und Eichenzweigen und unten auf dem Schilde „Wilhelm II." trägt, untergebracht sind. — In der hiesigen Gewerbe-Ausstellung wurde gestern die „internationale Ausstellung von Hunden aller Rassen" eröffnet. Es sind über 200 Hunde aus allen Theilen Deutschlands, ja sogar aus Rußland und Rumänien ausgestellt. Die Bernhardiner Hündin Minka, die einen Werth von 1000 Mk. besaß, ist heute Vormittag in der Ausstellung gestorben. Die Hunde waren infolge der tropischen Hitze heute sehr matt. Alle Vorkehrungen gegen die Hitze helfen wenig. Ein Hund hatte sich losgerissen und lief frei umher, wurde aber wieder eingefangen. Erste Preise hat Herr Garms-Dt. Krone für seine Neufundländer erhalten. Echte Bullenbeißer und Möpse fehlen. Eine ausgestellte gelbe deutsche Dogge, Herrn Mandel-Ribenz (bei Culm) gehörend, ist ein direkter Abkomme vom Reichshund „Tyras". Allgemein macht die Hundeausstellung einen recht befriedigenden Eindruck.

Marienwerder, 20. Juli. Eine verwegene Diebin ist in unserer Stadt dingfest gemacht worden. Der Spediteur Herr Sch. schickte dieser Tage einen mit Kleidungsstücken gefüllten Wäschekorb nach Rothenburg a. O. Als der Empfänger den Korb öffnete, wurde er sofort gewahr, daß mehrere Kleidungsstücke fehlten. Der Geschädigte machte hiervon unserer Polizei umgehend Mittheilung und bat um Nachforschungen. Bei dem darauf angestellten Verhör wurde, wie die „N. W. M." berichten, das Dienstmädchen Auguste Meyer als die Diebin ermittelt. Beim Durchsuchen ihrer Sachen wurden nicht nur die vermißten, sondern auch noch andere Kleidungsstücke verschiedener Art gefunden, die das ungetreue Mädchen sämmtlich Wäschekörben entnommen hat. Durchweg hatte die Diebin in der Auswahl der gestohlenen Sachen einen guten Geschmack entwickelt. Es wurden u. A. bei ihr gefunden: ein zweischläfriger werthvoller Damast-Bettbezug, ein einfacher Bettbezug von Leinen, ferner ein Bettlaken mit dem Monogramm J. H., zwei Kinderbettbezüge u. s. w. Eine schwarze und eine graue Taille hatte sie ihrer Schwester nach Rothhof gesandt. Diese Maid war so unvorsichtig, eine dieser sehr guten Taillen auf dem Felde beim Rübenhacken zu tragen, wodurch sie natürlich die Nachforschungen der Polizei bedeutend erleichterte. Die Spitzbübin, von welcher noch bekannt geworden ist, daß sie ihre Nachthemden aus weißen Bettbezügen ihrer Herrschaft gefertigt hat, hat vorläufig in einer Zelle unseres Amtsgerichtsgefängnisses Aufnahme gefunden.

Czerwinsk, 19. Juli. Mit den Vorarbeiten zum Bau der Eisenbahn Schöneck Pr. Stargard-Czerwinsk ist hier bereits begonnen worden. Die Bahn führt von dem hiesigen Bahnhof südlich in einem Bogen um den Seefeld'schen Speicher und wendet sich dann nach Westen über die Smentauer und Smentowkener Feldmark, die Czerwinsk-Kopitkowoer Chaussee bei dem Smentowkener Wege durchschneidend. Hierauf geht sie zwischen den Gütern Kopitkowo und Lichtenthal nach Altjahn, wo der erste Bahnhof dieser Strecke zu stehen kommt. Skurz und Mirotken kommen voraussichtlich rechts an der Bahnstrecke zu liegen. (N. W. M.)

S. **Krojanke**, 20. Juli. Eine Eifersuchtsscene spielte sich hier gestern zu später Abendstunde auf offener Straße ab. Der 20jährige Arbeiter Poczewski war seit einiger Zeit in Liebe zu einem hiesigen Dienstmädchen J. Gendolla entbrannt, ohne daß sein Liebeswerben Erwiderung fand. Als der leidenschaftliche Freier zu gedachter Zeit das Mädchen wieder mit seinen Anträgen belästigte und dasselbe bald darauf in der Begleitung seines Rivalen fand, gerieth er derartig in Wuth, daß er der Ahnungslosen mit einem scharfen Messer einen Stich in den Hals versetzte. Blutüberströmt wurde die Verwundete zum Arzte gebracht, der eine gefährliche Verletzung konstatirte. — Schwer heimgesucht wurden in voriger Woche die Arbeiter Graf'schen Eheleute zu Hammer. Nachdem ihnen vor 3 Wochen ein Kind an der Diphtheritis gestorben war, ist ihnen am vorigen Freitage ein 9jähriger Sohn beim Baden ertrunken. — Durch Flugfeuer der Lokomotive sind mehreren Besitzern in Hammer die in der Nähe der Eisenbahnstrecke aufgestellten Getreidestiegen niedergebrannt. Der Brandschaden soll ganz bedeutend sein.

Culm, 18. Juli. Mit allen Posten und Zügen trafen zum heutigen märkisch-posener Bundesschießen über 220 Schützen ein. Um 10 Uhr begann der „D. Ztg." zufolge im „Hotel zum Kronprinzen" die Delegirtenversammlung, in welcher 18 Gilden vertreten waren. In heutiger Versammlung wurde die Gilde Allenstein neu aufgenommen. In Zukunft sollen die Verbandsfeste in der ersten Hälfte des Juli stattfinden. Nicht mehr einzelne Gilden sollen die Preise stiften, sondern der Vorstand wird ermächtigt, zu dem Bundesschießen 5 Preise im Werthe von mindestens 150 Mk., zu 50, 40, 30, 20 und 10 Mk. Werth, zu stiften. Als Festort für das nächste Bundesschießen wurde Prinzenthal-Schleusenau gewählt. Die Gilde Czarnikau feiert im Jahre 1898 ihr 450jähriges Jubiläum, die Gilde Gnesen im Jahre 1897 ihr 500jähriges. Als Bundesvorort wurde Posen gewählt. Alsdann holte der Festzug, der Bundesvorsitzende, berittene Herolde, Fahnenjunker und -Träger an der Spitze, den Bundesschützenkönig, Schützenhauswirth Lachmann-Culm ab (Culm hat z. B. 5 Könige, nämlich außer den 3 Königen der hiesigen Gilden noch den König des westpreußischen Schützenbundes und den des posen-märkischen) und stellte sich auf dem Markte auf, wo Lehrer Grapentin namens des hiesigen Vereins die Gäste begrüßte. Alsdann zog der Festzug durch die festlich geschmückte Stadt nach dem Schützenetablissement. Um 4 Uhr begann das Schießen auf sämmtlichen Scheiben.

Briesen, 19. Juli. Am letzten Donnerstag spielte der Drehorgelspieler Zelaczek aus Kl. Mocker bis gegen 10 Uhr vor den Häusern der Bahnhofstraße. Dann wollte er mit dem Zuge nach Löbau fahren. Als er aber hinter das Schlachthaus kam, spürte der arme Stelzfuß solche Müdigkeit, daß er sich auf eine der Bänke setzte und ausruhte. Er mochte so eine Stunde gesessen haben, da nahten sich ihm zwei Männer, welche er erkannt haben will; Z. stellte sich aus Furcht schlafend, und nun nahmen ihm die Männer aus der Tasche seine Baarschaft von 130 Mk. Die neben Z. stehende Drehorgel schulterten sie sich alsdann auf und gingen durch das Getreide davon. Nach geraumer Zeit ging der arme Mann über Feld zur Polizei und machte hiervon Anzeige. Eine bei Verdächtigen vorgenommene Haussuchung war ohne Erfolg. Die Drehorgel fand man im Roggen des Besitzers Friese, in der Gegend, welche Z. bezeichnet hatte. Letzterer wollte für seine ganze Baarschaft sich eine neue Drehorgel kaufen. (G.)

Neuteich, 19. Juli. Beim Baden in dem durch einen Weichseldurchbruch entstandenen tiefen Trampenauer Bruchloch ertranken gestern Abend zwei erwachsene Personen, ein in Trampenau dienender Knecht Namens Laschewski und ein vorübergehend anwesender Rübenarbeiter. Einem dritten Mitbadenden gelang es, sich zu retten.

Dt. Eylau, 19. Juli. Einen schaurigen Fund machten Bauarbeiter auf dem Grundstück des Klempnermeisters Cz. Beim Aufgraben der alten Stadtmauer stießen dieselben etwa eineinhalb Meter auf das wohlerhaltene Skelet eines Mannes. Es bleibt räthselhaft, wie die Leiche dorthin gekommen ist; Schäden am Schädel deuten auf ein Verbrechen hin. Näheres dürfte die Untersuchung ergeben.

Obornik, 19. Juli. Ermordet aufgefunden wurde dieser Tage das 22jährige Stubenmädchen des Gutsbesitzers G. in N. in einem Roggenfelde beim Abmähen desselben. Das Mädchen wurde schon seit ca. 14 Tagen vermißt. Die Leiche war bis auf das Hemd entkleidet und bereits stark verwest. In der Brust zeigten sich 6 Wunden von Messerstichen, welche den Tod zur Folge gehabt zu haben scheinen. Es liegt die Annahme nahe, daß das Mädchen einem Sittlichkeitsverbrechen zum Opfer gefallen ist.

(!!) **Stuhm**, 20. Juli. Außer der in Christburg bestehenden und von dem Kaufmann Herrn Liedtke verwalteten Receptur der hiesigen Kreissparkasse sind noch weitere Sparkassen-Recepturen in den Ortschaften Altmark und Nikolaiken eingerichtet worden. Die Verwaltung der Spargelderannahmestelle in Altmark ist dem Lehrer Diesing ebendaselbst und diejenige der Annahmestelle in Nikolaiken dem Lehrer Schünke daselbst übertragen worden. — In der Ortschaft Klein-Brodsende ist ein tollwuthverdächtiger fremder Hund frei umhergelaufen, welcher mehrere Hunde gebissen hat. Es ist deshalb über Klein Brodsende und den Nachbar-Ortschaften die Hundesperre verhängt worden.

Aus Ostpreußen, 20. Juli. Auf dem Bahnhofe Metgethen fand am gestrigen Sonntag Nachmittags ein bei der Ostpreußischen Südbahn angestellter Stationshilfsarbeiter Namens Olschewski den Tod durch Ueberfahren. Derselbe hatte den Auftrag, die Maschinen der von Königsberg ankommenden und nach dort wieder zurückgehenden Eisenbahnzüge los- und nach erfolgter Rangierung wieder anzukoppeln. Als der von Königsberg um 5 Uhr Nachmittags abgehende Extrazug fahrplanmäßig um 5 Uhr 20 Min. in Metgethen angekommen war und die Fahrgäste die Waggons verlassen hatten, koppelte der Genannte in gewohnter Weise die Maschine los und fuhr mit derselben auf dem Nebengeleise nach dem anderen Ende des Zuges, um die Maschine dort vorzulegen. Kurz ehe die Maschine an den ersten Wagen heranfuhr, fiel der Arbeiter infolge eigener Unvorsichtigkeit von der Maschine direkt auf das Geleise. Der Unglückliche wurde an Brust und Kopf überfahren und blieb auf der Stelle todt. Heute begab sich eine Gerichtskommission an die Unfallstelle, um den Thatbestand aufzunehmen.

G. **Osterode**, 20. Juli. Da die in den letzten Jahren in schnellem Wachsthum begriffene Stadt wegen ihrer in baulicher Beziehung ungünstigen Lage sich nur nach Süden ausdehnen kann, wo sie unmittelbar an das dem nahe gelegenen Dorf Buchwalde gehörige Terrain angrenzt, so wird nunmehr an zuständiger Stelle die Eingemeindung der ca. 700 Seelen zählenden Ortschaft Buchwalde zur Stadt erörtert. — Zur Deckung des Gemeindesteuerbedarfs werden in diesem Jahre zur Einkommensteuer 250 pCt., zu den Realsteuern 200 pCt. und zur Betriebssteuer 50 pCt. erhoben.

Braunsberg, 20. Juli. Vorgestern Abends, als der Wächter Gillmeister am Gestüt um 10 Uhr die Runde machte, bemerkte er, daß an der östlichen Dachfirste des großen Pferdestalles Qualm und Funken hervordrangen. Bald darauf, um 10½ Uhr, ertönten auch in der Stadt die Feuerglocken und Alarmsignale. Die Flammen loderten bald aus dem Dache hervor. Nach Entdeckung des Feuers wurden auch die Hengste aus dem dem Feuerherde am nächsten gelegenen Theile des Gestüts losgelassen. Dieselben zerstreuten sich durch die offene Einfahrt des Gestüts nach allen Richtungen hin. Der recht werthvolle Fuchshengst Nr. 12 „Juli" fand einen qualvollen Tod, indem er sich an dem Brückengeländer in der Nähe des Ehmer'schen Hauses die Brust einrannte und jenseits der Mühlenbrücke todt zusammenbrach. Ein anderer Hengst hatte sich in Rosenort am frischen Haffe eingefunden, ohne Schaden gelitten zu haben. Mehrere Thiere werden noch vermißt. Unterdessen hatten die Flammen an den großen Heu- und Strohvorräthen reichlich Nahrung gefunden, und es galt nun, den Raum, wo die Hafervorräthe lagerten, und welcher durch eine massive Mauer und eiserne Thüre von den Futterböden getrennt war, vor Feuer zu schützen. In bereitwilligster Weise hatte das Bataillon Druckmannschaften gestellt, und den vereinten Kräften gelang es, die anderen Theile des Baues vor der Vernichtung zu schützen, so daß nur das Dach und die oberen Räume ein Opfer der Flammen wurden. Bei Tagesanbruch gegen 2 Uhr war die größte Gefahr beseitigt, und man konnte mit dem Ablöschen beginnen. Ein Theil der entlaufenen Hengste konnte wieder in die unteren Räume gebracht werden. — Herr Gestütsdirektor v. d. Marwitz weilte zur Zeit des Unglücks zum Pferderennen in Königsberg und kehrte Nachts von dort zurück. (Erml. Ztg.)

Mehlsack, 19. Juli. Heute stattete der Männerturnverein aus Königsberg in einer Stärke von 45 Personen unter Führung seines früheren Mitgliedes, Herrn Apothekers Hein, dem Walschthale einen Besuch ab. Darauf fuhr der Verein zum Turnfest nach Zinten.

Allenstein, 20. Juli. Auf seiner Informationsreise durch unsere Provinz traf, dem Planentwurf gemäß, der Herr Landwirthschaftsminister Freiherr von Hammerstein-Loxten gestern Vormittag mit einer aus ca. 20 Personen bestehenden Suite hierselbst ein. In seiner Begleitung befanden sich außer den bereits mitgetheilten Herren noch der Herr Oberlandforstmeister Donner und der Herr Präsident der Ansiedelungscommission von Baumbach.

Königsberg, 20. Juli. Am 8. und 9. Oktober wird hier der erste ostpreußische Seminarlehrertag abgehalten werden. Herr Seminardirektor Romeiks-Karalene hat folgenden Vortrag übernommen: „Wie kann es mit Rücksicht auf die ostpreußischen Verhältnisse ermöglicht werden, daß die allgemeine Ausbildung der Präparanden zu einem gewissen Abschluß gebracht werde, damit das Seminar sich ausschließlicher als bisher der beruflichen Ausbildung seiner Zöglinge widmen könne?" Das Korreferat zu diesem Vortrag ist Herrn Seminarlehrer Kirchhoff-Osterode übertragen worden. Sämmtliche Präparandenanstaltsvorsteher und Kreisschulinspektoren der Provinz werden zum Seminarlehrertag Einladungen erhalten.

Insterburg, 17. Juli. Heute früh wurde auf der Eisenbahnstrecke bei Waldhausen eine fünfjährige Stute des Herrn Forstmeister Robitzsch vom D-Zuge überfahren und getödtet. Der Zug mußte infolge dessen etwa zehn Minuten halten. Das getödtete Pferd hatte einen Werth von etwa 800 Mk.

Bromberg, 19. Juli. Heute fand hier ein vom hiesigen Verein für Radwettfahren veranstaltetes internationales Radwettfahren statt. Radfahrer aus der Provinz Posen, aus Leipzig, Hannover, Gleiwitz, Holland, Königsberg, Danzig 2c. waren erschienen. Beim Hochrad-Hauptfahren um den Ehrenpreis des deutschen Radfahrbundes siegte M. Striesche-Friedenau, zweiter war H. Scheer-hier und dritter Rud. Stock-Leipzig. Die Strecke betrug 5000 Meter, welche in 9 Min. 55 Sek., bezw. 9 Min. 55 1/5 Sek., und 11 Min. 16 1/5 Sek. zurückgelegt wurde.

Posen, 18. Juli. Weil für das Dobrowolski'sche Leichenbegängniß von einigen polnischen Korporationen und einzelnen Personen Kränze aus deutschen Geschäften bezogen worden waren, hatten zwei hiesige polnische Blättchen Zetermordio geschrieen. Der „Orendownik" öffnet den beiden Schreiern über den eigentlichen Grund, weshalb ihre Landsleute sich an deutsche Geschäfte wenden, wie folgt die Augen: „Patriotismus und Chauvinismus helfen im geschäftlichen Verkehr wenig. Die H.-K.-T-isten schreien in Versammlungen und Zeitungen Ach und Weh über uns, und dennoch geben hier in Posen Deutsche beiderlei Geschlechts in jedes polnische Geschäft, wo sie ehrlich und anständig bedient werden. In unsern Blättern rufen wir ohne Unterlaß: „Kaufen wir bei den Unsern:" — Die Polinnen aber meiden gewisse polnische Geschäfte, wo sie sich beengt fühlen und gehen in deutsche Läden. Nicht lärmendes Ausbeuten des Patriotismus wird unsern Handel und unser Gewerbe heben, sondern sorgfältige Fachkenntniß und ehrliche Bedienung. Mögen nur die Besitzer polnischer Blumenhandlungen einmal hören, was das polnische Publikum über ihre und die Produkte der deutschen Geschäfte urtheilt! Das müßte sie zum Nachdenken anregen, und sie sollten nicht darauf warten, bis sie in den Zeitungen darauf hingewiesen werden. Der Patriotismus ist nur insofern ersprießlich, als er unser Publikum mahnt, die polnischen Geschäfte aufzusuchen. Das giebt aber dem Käufer keine Bürgschaft dafür, daß er dort finden werde, was er suche. Diese Bürgschaft bietet der Kaufmann und Industrielle lediglich durch Tüchtigkeit in seinem Berufe."

Lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Elbing, 21. Juli 1896.

Muthmaßliche Witterung für Mittwoch, den 22. Juli: Wolkig, mäßig warm, Regenfälle, windig.

Personalien. Die Wahl des Geheimen Regierungsraths, Professors Hermann Ende in Berlin zum Präsidenten und des Professors Dr. Blumner zum Stellvertreter des Präsidenten der Königlichen Akademie der Künste in Berlin für die Zeit vom 1. Oktober 1896 bis dahin 1897 ist bestätigt worden.

Der seitherige Stadtwundarzt des Stadtkreises Königsberg, Sanitätsrath Dr. Lipkau in Königsberg, ist zum Kreisphysikus des Landkreises Königsberg, der praktische Arzt Dr. med. Schroeder zu Hohenkirch zum Kreisphysikus des Kreises Witkowo ernannt worden.

Der seitherige Bürgermeister der Stadt Strasburg in Westpreußen, Groneberg, ist als Bürgermeister der Stadt Jauer für eine zwölfjährige Amtsdauer bestätigt worden.

Westpreußische Gewerbe-Ausstellung Graudenz 1896. Die Gewerbevereine der Provinz sind zum Sonntag, den 26. d. M., zu einer Versammlung nach Graudenz eingeladen worden; es wird ein Vortrag über die in der Ausstellung vorhandenen Motoren verschiedener Art mit Demonstrationen gehalten werden. Die Tageskarte zum Besuch der Ausstellung wird nur 50 Pf., für Gesellen und Lehrlinge nur 25 Pf. kosten. Die Lotterie-Commission hat nunmehr die meisten Gewinne für die Ausstellungs-Lotterie angekauft. Der erste Hauptgewinn besteht in einer prächtigen Salon-Einrichtung von Herrmann-Graudenz, der zweite Gewinn aus einem Phaëton aus der Wagenfabrik von Späncke-Graudenz, der dritte aus einem Pianino aus der Fabrik von Lipczinsky-Danzig. Es folgen ein Brustblattgeschirr mit Neugold, eine Korbmöbelgarnitur, eine Nähmaschine, eine Uhr, ein Vertikow, eine kupferne Badewanne, ein Lutherstuhl, chinesischer Stuhl mit Sonnenschirm, ein Schlafsopha mit Decke, ein Cigarrenschrank, Standuhr, Waschmaschine von Drewitz-Thorn, Reisetaschen und Jagdtaschen, Regulatoren, Lampen, Ferngläser 2c. 2c. Die Ziehung der Lotterie findet am 6. August statt.

Fahrpreisermäßigung. Zur Erleichterung des Besuchs des deutschen Sängerbundesfestes in Stuttgart wird am 30. Juli d. Js., Abends 6 Uhr 25 Min., ein Sonderzug von Berlin, Anhalter Bahnhof, nach Stuttgart abgelassen, der am 31. Juli, Mittags 1 Uhr 18 Min. in der Feststadt eintrifft. Die Sonderzug-Rückfahrkarten Berlin-Stuttgart werden zu dem ermäßigten Preise von 59,50 Mk. für die I. Klasse, 43,20 Mk. für die II. Kl. und 30.40 Mk. für die III. Kl. mit 45tägiger Geltungsdauer verkauft. Fahrtunterbrechung ist auf der Rückreise innerhalb der Gültigkeit der Fahrkarte nach Belieben gestattet. Für die Fahrt nach Berlin können die auf den diesseitigen Stationen verkäuflichen Rückfahrkarten mit Gutscheinen benutzt werden. Die Gutscheinbeträge werden bei der Lösung der Sonderzug-Rückfahrkarten ab Berlin in Anrechnung gebracht. Näheres ist auf den Fahrkarten-Ausgabestellen Czerwinsk, Danzig, Dirschau, Elbing, Graudenz, Konitz, Marienburg, Marienwerder, Neustettin und Pr. Stargard zu erfahren.

Die Elbinger Handwerkerbank (Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht) hielt gestern Abend 8 Uhr in der Bürgerressource eine General-Versammlung ab, welche durch den Vorsitzenden des Aufsichtsraths, Herrn Monath, eröffnet wurde. Zum Schriftführer ernannte die Versammlung Herrn Bankdirector C. Reiß. Zunächst wurde vom Vorsitzenden der Geschäftsbericht pro II. Quartal 1896 vorgetragen; der Kassenabschluß ergiebt einen Ueberschuß der Activa von 5134,70 Mk. — Am 27. April cr. hat Herr Verbandsrevisor Pohl im Beisein des Aufsichtsraths eine Revision der Statuten vorgenommen;

die vom Herrn Revisor gezogenen unwesentlichen Monita sind erledigt worden. — Ueber den in Pillkallen stattgefundenen Provinzial-Verbandstag, zu welchem seitens der Elbinger Handwerkerbank die Herren Wilke und Becker delegirt worden waren, erstattet der letztere eingehenden Bericht. — Damit war die Tagesordnung der Generalversammlung erschöpft und wurde dieselbe durch den Vorsitzenden geschlossen.

Herr Oberpräsident Graf v. Bismarck hat sich gestern nach Allenstein begeben, um den dort eingetroffenen Herrn Landwirthschaftsminister auf dessen Reisen in der Provinz Ostpreußen zu begleiten. Zu demselben Behufe hat sich gestern auch Herr Regierungspräsident v. Tieschowitz von Königsberg nach Ortelsburg begeben.

Die Bürgerressource veranstaltet in dieser Woche für ihre Mitglieder im Vereinsgarten wieder ein Concert. Dasselbe findet jedoch nicht am Donnerstag, sondern am Freitag, den 24. d. Mts. statt.

Das Kinderfest in Weingrundforst, welches gestern bei schönstem Wetter stattfand, erfreute sich einer ungemein regen Theilnahme. Bei den flotten Klängen der Stadtkapelle vergnügte sich das kleine Volk, welchem mannigfache Ueberraschungen bereitet wurden, bis zum Dunkelwerden. Ein vor Schluß des Festes abgebranntes Feuerwerk erregte bei den Kindern großen Jubel. An den frohen Mienen der heimkehrenden Kleinen war zu erkennen, wie sehr es ihnen in Weingrundforst gefallen hat.

Der Ortsverein der Stuhlarbeiter wird nächsten Sonntag das Fest seiner Fahnenweihe im Vereinslocale, Speiser's Etablissement, abhalten. Ein Umzug in den Straßen mit Musik zwecks Abholen der Brudervereine wird das Fest eröffnen, worauf dann in dem festlich geschmückten Garten des Etablissements der Weiheact stattfindet. Concert und Gesangaufführungen zweier Sängerchöre werden das Fest verschönen. Bei eintretender Dunkelheit findet eine große Gasillumination statt. Ein Tanz in den Sälen soll das Fest beschließen. Wir wünschen dem Vereine zu seinem Ehrenfeste das beste Wetter.

Neuer Deichverband. Am Sonnabend waren die Vertreter des Herrn Regierungspräsidenten in Danzig, die Herren Regierungsassessor von Schwerin, Regierungs- und Baurath Anderson und Meliorations-Bauinspector Derecke in Zeyersvorderkampe, um über die Bildung eines Deichverbandes zu verhandeln. Zu diesem Zwecke waren die Interessenten auf das Gemeindeamt vorgeladen und wurde hier mit denselben außer über die Bildung des Deichverbandes noch über den Ausbau des Deiches sowie über die Aufbringung der Kosten hierfür verhandelt.

Radfahrer-Gautag in Dirschau. Auf dem am gestrigen Tage in Dirschau abgehaltenen 2. Gautage des Westpreußischen Gaues des Deutschen Radfahrer-Bundes ist u. A. auf Antrag des hiesigen Radfahrer-Vereins beschlossen worden, den Hauptgautag auf den 6. September d. J. nach Marienwerder zu legen. An diesem Tage soll neben anderen sportlichen Veranstaltungen auch ein 100-Kilometer-Rennen auf der Strecke Marienwerder-Garnsee-Graudenz-Lessen-Freystadt-Marienwerder abgehalten werden, zu welchem jeder sich daran betheiligende Verein 5 Rennfahrer, denen noch 2 Ersatz-Rennfahrer beigegeben werden können, zu stellen hat. Zur Prämiirung soll die erzielte Durchschnittszeit der einzelnen Vereine maßgebend sein. Vom Gau sind drei Preise im Werthe von 100 Mk., 75 Mk. und 45 Mk. ausgesetzt, welche im Falle der Genehmigung des bei dem Sportsausschusse des Deutschen Radfahrer-Bundes zu stellenden Antrages des Gauvorstandes auf Beisteuerung von 100—150 Mk. entsprechend erhöht und dann noch ein vierter Preis gegeben werden soll. Des Ferneren mag noch den interessirenden Kreisen zur Kenntnißnahme dienen, daß am 16. August d. Js. eine Gautour nach Mewe stattfinden soll. Die übrigen Beschlüsse betrafen innere Angelegenheiten.

Ausnahmen von dem Verbot der Sonntagsarbeit im Gewerbebetriebe. Der Bundesrath hat in Ergänzung der bereits früher beschlossenen Ausnahmen vom Verbot der Sonntagsarbeit im Gewerbebetriebe neuerdings noch nachstehende Bestimmungen getroffen. In Molkereien (mit Ausnahme der Betriebe zur Herstellung fetter Hartkäse) ist der Betrieb bei täglich einmaliger Milchlieferung während 5 Stunden bis 12 Uhr Mittags, bei täglich zweimaliger Milchlieferung während 5 Stunden bis 12 Uhr Mittags und während einer Nachmittagsstunde gestattet. Den Arbeitern ist mindestens an jedem dritten Sonntag die zum Besuch des Gottesdienstes erforderliche Zeit freizugeben. — In Betrieben zur Herstellung fetter Hartkäse ist der Betrieb an Sonntagen während des ganzen Sommerhalbjahres mit der Maßgabe gestattet, daß den Arbeitern mindestens Ruhezeiten gemäß § 105c Absatz 3 der Gewerbeordnung oder für jeden dritten Sonntag eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens 30 Stunden zu gewähren ist.

Förster-Prüfung. Durch § 3 der Vorschriften für die Förster-Prüfung vom 3. Februar 1887 war nachgelassen, daß die Oberforstbeamten die Abhaltung dieser Prüfung unter Umständen in einer Gemeinde- oder Anstalts-Forststelle anordnen konnten. Diese Befugniß ist dahin erweitert worden, daß die Prüfung auch in einer geeigneten Privat-Forststelle abgehalten werden darf, sofern es möglich ist, die Prüflinge hier bezüglich ihrer Leistungen und ihres gesammten Verhaltens gehöriger Aufsicht zu unterstellen. Im Anschluß hieran ist die Bestimmung, wonach eine andere Regierung, in deren Bezirk der zu Prüfende sich aufhält, um Ausführung der Prüfung nicht angegangen werden soll, aufgehoben worden.

Betriebs-Umwandlung der Firma Stantien u. Becker. Berliner Blätter melden in Betreff der geplanten Absicht der Firma Stantien u. Becker, das Bernsteingewerbe aufzugeben, daß die Firma in der That den Vertrag der Regierung zum 1. Januar 1897 gekündigt hat. Der Vertrag läuft bekanntlich noch bis zum Jahre 1903, doch ist in demselben gegenseitige halbjährliche Kündigung vorgesehen. Wenn die Regierung die Kündigung annimmt, so beabsichtigt die Firma ihre großen Vorräthe an Rohmaterial selbst zu verarbeiten, sich also auf die Fabrikation zu verlegen, während sie sich bisher nur auf die Production von Rohmaterial beschränkte.

Das sogenannte „Blühen" der beiden Haffe, welches jetzt begonnen hat, verursacht in diesem Jahre den Anwohnern des Strandes ganz besondere Unannehmlichkeiten. Nicht nur, daß sich der von den im Wasser verwesenden Pflanzentheilen herrührende Geruch bis weit in die Ferne bemerkbar macht, so sieht man auch den Strand an weiten Strecken mit todten Fischen übersäet, die zum Theil bereits in Fäulniß übergegangen sind. Tausende von Möwen und viele Raubvögel streiten sich kreischend um die leckere Beute. Die Fischer und Landleute der Haffortschaften sind indes in den letzten Jahren zu der Einsicht gekommen, daß die Fischkadaver ihren Aeckern einen vortrefflichen Dungstoff liefern, und verwenden sie vielfach zu diesem Zwecke; zum Theil werden allerdings auch die Schweine damit gefüttert. Das Absterben der Fische rührt wohl meist von dem gegenwärtigen schlechten Zustande, aber wohl auch von der sehr hohen Temperatur des Wassers her.

Ein Industrieritter, der sich als Geschäftsreisender Notz aus Königsberg einführte, hat in einem Braunsberger Hotel Zechprellereien verübt. Auch hat er einen dortigen Schuhmacher geschädigt, indem er sich ein Paar neue Stiefel kaufte, seine alten in Reparatur gab, auf Zustellung des alten und Bezahlung des neuen Fußzeuges aber verzichtete. Er ist nach Elbing abgereist. Da anzunehmen ist, daß er auch anderwärts seine Thätigkeit ausüben wird, so sei vor ihm gewarnt. Er ist ein junger Mensch in den zwanziger Jahren, schlank, blaß mit dunklem Haar und Anflug von Schnurrbart und Sommersprossen.

Schöffengericht. Herr Redacteur Meiselbach, der für den lokalen Theil der Elbinger Zeitung verantwortlich zeichnet, hatte sich heute wiederum wegen Uebertretung des Preßgesetzes zu verantworten. Herr Dr. Dietrich, der s. Z. einen Vortrag im Kaisergarten gehalten, hatte gegen M. einen Strafantrag wegen Beleidigung gestellt, weil die Elbinger Zeitung über seinen Vortrag nicht richtig berichtet, sondern ihn entstellt haben soll; der Gerichtshof konnte den Artikel nicht für strafbar finden, weshalb Freisprechung erfolgte. — Der Arbeiter Franz Voigt von hier erhielt wegen Beamtenbeleidigung 3 Mk. Geldstrafe oder 1 Tag Gefängniß. — Die Arbeiter Rudolf Schulz und Emil Krumm von hier hatten sich wegen Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung zu verantworten. Schulz wurde freigesprochen, Krumm dagegen mit Rücksicht auf seine Vorstrafen zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Die Formerlehrlinge Liebrecht, Colmsee und Mandelstädt wurden wegen Hausfriedensbruchs zu je 3 Mk. oder 1 Tag Gefängniß, der Maurerlehrling Krause als Rädelsführer zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt.

Vermischtes.

— **Wegen des Zweikampfes** zwischen dem Oberrichter Eschke und dem Finanzdirektor v. Bennigsen, bei dem der letztere leicht verwundet wurde, ist jetzt eine Untersuchung eingeleitet worden. Die Veranlassung zu dem Zweikampf soll darin gelegen haben, daß der Gouverneur dem damaligen Landrath v. Bennigsen den Auftrag ertheilte, die dem Oberrichter unterstellten Bezirksgerichte zu besuchen und einer amtlichen Besichtigung zu unterziehen, was anscheinend den dienstlichen Verhältnissen nicht entsprach. Der Oberrichter Eschke erblickte in dieser Dienstreise des Verwaltungsbeamten einen Eingriff in die ihm zustehenden Befugnisse, die er offenbar mit Hilfe der Pistole genauer abgrenzen wollte.

— **Frauen werden gesucht.** Welch ein empfindlicher Mangel an Frauen stellenweise noch heute im „fernen Westen" und in „Britisch-Nordamerika" herrscht, geht aus einer Aufforderung hervor, die an den Bürgermeister von Vancouver in Britisch Columbia gerichtet werde. Es wird ersucht, ein Mädchenheim zu gründen, von wo aus heirathslustige Männer von West Canada mit Frauen versorgt werden könnten. Der jetzige Zustand rechtfertige einen derartigen Vorschlag, da der ganze Westen noch an einem Mangel an Frauen kranke, während in den Städten und Dörfern des Ostens Ueberfluß herrsche. Was den Vorschlag um so bemerkenswerther macht, ist der Umstand, daß er nicht von den heirathslustigen jungen Männern des Westens, sondern von heirathslustigen Jungfrauen des Ostens gestellt worden ist, die in ihrem Gesuch an den Bürgermeister von Vancouver betonen, daß nach statistischen Erhebungen im Westen mehr denn 40 000 Männer zum Junggesellenthum verurtheilt sind, während im Osten mindestens ebenso viele junge Mädchen bereit seien, ihren ledigen Stand aufzugeben. Thatsächlich ist durch das Vorgehen der canadischen Regierung, die, um die Einwanderung in die westlichen Provinzen zu ermuthigen, eine Prämie auf den Anzug von Ansiedlern setzte, ein starkes Einströmen nach Britisch-Columbien, Manitoba und der Vancouver-Insel erzielt worden, aber die Auswanderer bestanden in der überwiegenden Mehrzahl aus jungen kräftigen Männern, die theils als Holzfäller und Jäger die Wälder durchstreiften, theils als Ackerbauer sich festsetzten und nun in ihren einsamen Blockhütten ein verlorenes Dasein fristen. Der eigenartige Vorschlag der ostcanadischen Mädchen entspricht also in der That einem „tiefgefühlten Bedürfniß" und wird in den canadischen Zeitungen als sehr beachtenswerth besprochen. Man führt aus, daß, wenn von den 40 000 westlichen Junggesellen jeder 5 Dollar zur Gründung des Mädchenheims beitrage, mit der aufgebrachten Summe von 200 000 Dollars sehr wohl ein Heim für etwa einhundert Mädchen eingerichtet werden könne. Der Fortbestand des Heims sei dadurch zu sichern, daß jeder junge Mann, der durch dessen Vermittelung eine Frau erhalte, dem Heim dafür einen bestimmten Betrag zahlen müsse. Lücken in dem Bestand des Heims an heirathsfähigen Mädchen könnten durch Nachschub aus dem Osten leicht ergänzt werden. Diese Art der Heirathsvermittelung durch die Behörden ist übrigens in Amerika keineswegs neu. Sie bestand schon vor zwei Jahrhunderten in der Colonie Virginien; sie bestand ferner bei der berühmten Hundsobai-Pelz-Compagnie, die bis in die neueste Zeit ihre auf den einsamen Posten und Niederlassungen Britisch-Nordamerikas wohnenden Angestellten von London aus mit Frauen versorgte. Der in Milwaukee erscheinende „Seebote" weiß übrigens auch von einem im Staate Wisconsin gelegenen, vollständig frauenlosen Ort zu berichten. Er heißt Aliceton in der Grafschaft Jefferson, besitzt über 100 Seelen, unter denen sich aber keine einzige jener Gattung befindet, welche „himmlische Rosen ins irdische Leben" flicht. Lauter Hagestolze! Daß sie aber den hohen Werth des „Weiblichen" wohl zu schätzen wissen, geht daraus hervor, daß sie ihren Ort einer Dame, der Miß Alice Aspinwall zu Ehren, Aliceton tauften. Wie der „Seebote" weiter verräth, bemerkt man beim Betreten des Ortes die völlige Abwesenheit des zarten Geschlechts nicht sogleich, denn trotz des Mangels sieht es überall hübsch und sauber aus. Schon verschiedene Male ging das Gerücht, Aliceton werde in allernächster Zeit die „Auszeichnung" verlieren, der einzige frauenlose Ort von 100 Einwohnern in den Vereinigten Staaten zu sein, da eine Verlobung bevorstehe. Jedesmal verursachte dieses Gerücht große Aufregung in der Männer Colonie — aber allemal stellte es sich als schlechter Witz heraus. Aliceton hat auch eine Postanstatt. Täglich wird von dem benachbarten Waterton aus ein Postbeutel nach Aliceton geschafft; an dem Inhalte scheint Gott Amor bis jetzt aber wenig Antheil gehabt zu haben.

— **Ein rabiater Impfgegner.** Aus Schlesien wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Der Naturheilarzt Dr. med. Wilhelm Häusler zu Breslau hat sich als energischer Impfgegner bisher geweigert, seine sechsjährige Tochter impfen zu lassen. Er erhielt von der Polizeibehörde die Aufforderung, dieser gesetzlichen Verpflichtung in einer bestimmten Frist nachzukommen. Hierauf theilte Dr. Häusler der Behörde mit, daß er mit der Impfung nur unter der Bedingung einverstanden sei, daß sein Kind, wie es das Gesetz vorschreibe, mit wirklicher „Schutzpocke" geimpft werde; „Schutzpocke" aber gebe es überhaupt nicht, folglich habe er auch das Gesetz nicht übertreten. Wenn ihm auf wissenschaftlichem Wege nachgewiesen würde, daß die bei der Impfung seines Kindes verwendete Lymphe wirklich „Schutzpocke" sei, dann würde er sofort das Gesetz befolgen. Seit hundert Jahren impfe man, aber kein Arzt wüßte, womit er impfe. Der wissentschaftliche Beweis, ob die allgemein zur Verwendung kommende Lymphe auch wirklich „Schutzpocke" sei, könne nur von einem Professor der Thierarzneikunde geführt werden. Denselben Einwand erhob auch Dr. Häusler, als er sich dieser Tage wegen seiner Impfgegnerschaft vor dem Schöffengericht zu verantworten hatte. Dennoch wurde er zu 3 Mark Geldstrafe verurtheilt; er nahm das Urtheil mit dem Bemerken entgegen, daß er diese grundsätzlich wichtige Streitfrage erforderlichenfalls bis zur höchsten Instanz durchführen werde.

— **Frhr. v. Hammerstein** wird in der Einzelhaft mit Flickarbeiten für die Schneiderwerkstatt der Strafanstalt beschäftigt. — Seine Befähigung, andern Leuten etwas am Zeuge zu flicken, hat er schon als Kreuzzeitungs-Redakteur nachgewiesen, meint die „Fr. Ztg."

— **So vergeht die Herrlichkeit dieser Welt!** Man erinnert sich ohne Zweifel des berühmten schwarzen Pferdes, das nicht wenig zu der Volksthümlichkeit des Generals Boulanger beitrug. Wär hätte gedacht, daß dieses edle Vollblut als Droschkengaul seine Tage enden würde! Ein Berichterstatter des „Matin" hat die Leidensgeschichte von „Tunis", wie der General sein Pferd genannt hatte, verfolgt und den Rappen, dem eine so glänzende Zukunft bevorzustehen schien, in einem Pariser Leihstall entdeckt.

— **17 600 Mark für eine Briefmarke.** Den höchsten Preis, der bisher von irgend einem der größten Sammler für eine einzelne Briefmarke gezahlt worden ist, hat sich jetzt ein New-Yorker Sammler geleistet. Derselbe hat für eine Zehn-Cent-Marke von Baltimore, von welcher dort im Jahre 1846 eine nur kleine Serie ausgegeben wurde, und von der heute nur zwei Exemplare in Sammlungen vorhanden sind, die nette Summe von 4400 Dollars, also — 17,600 Mark bezahlt.

— **Welch namhafte Summen** die Rosenzüchter bisweilen aus einer neuen Rosenart erzielen, geht aus einem Angebot hervor, das eine große Handelsgärtnerei in M. Gladbach vor Kurzem erhielt. Der Rosenzüchter Peter Lambert aus Trier, der im Jahre 1894 bereits die berühmt gewordene Theerose „Kaiserin Auguste Victoria" in den Handel brachte, hat eine neue Rose gezüchtet, die in der Form ähnlich wie diese und in der Farbe goldgelb wie „Maréchal Niel" ist. Für diese neue Spielart fordert der Züchter das runde Sümmchen von 4000 Mk. Für eine deutsche Rosenart ist wohl kaum jemals mehr gefordert worden, dagegen hat in Amerika einmal die Rose „William Francis Benuett" beim Verkaufe ihrem Züchter 5000 Dollars eingebracht.

— **Modern.** „Aber, Mama, nimm mich doch zu dem heutigen Stück mit, jetzt bin ich schon 15 Jahre alt, ich möchte mich doch endlich auch einmal schämen."

— **Poesie und Prosa.** An dem neuen Schützenhause in Sassendorf, welches Sonntag eröffnet wurde, ist der altbekannte Spruch angebracht: „Der eine betracht's, der andere verlacht's, der dritte veracht's, was macht's?" Zur Antwort hat nun Jemand in kühlster Prosa beigefügt: „30,000 Mark.

— **Redeblüthe.** In einer Sitzung des sozialdemokratischen Landesparteitages ergriff in der Diskussion über den vom Landtagsabgeordneten Scherm erstatteten Parteibericht auch der Vertrauensmann des Führter Wahlkreises das Wort, nachdem zuvor ein anderer Redner der Parteileitung etwas am Zeuge geflickt hatte. Der Führter Redner begann, den „M. N. N." zufolge, so: „Ich spreche, nicht um dem blauen Fleck im Auge noch einen Rippenstoß zu geben!" Merkwürdiger Fleck!

— **Mißverständniß.** Hausfrau: „Auguste, ich muß zur Bahn fahren, gehen Sie fort und holen Sie mir einen hübschen Landauer!" — Auguste: „So, der Kutscher ist jetzt da, er ist zwar kein Landauer, aber auch ein ganz netter Mensch."

— **Falsch begründet.** Direktor: „Ich kann keinen Gebrauch von ihrem Stücke machen; die „Handlung" ist mir zu nüchtern." — Dichter: „Erlauben Sie, Herr Direktor, im Vorspiel sterben schon zwei an Säuferwahnsinn und das nennen Sie zu nüchtern?"

Zuschriften an die Redaktion.

(Für alle Zuschriften dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Die jetzt viel in Anwendung gebrachte patentirte amerikanische Controll- und selbstthätige Registrir-Casse hat auch hier Aufstellung gefunden, und zwar hat dieselbe Herr William Vollmeister in seiner Delikateß-, Colonial- und Weinhandlung eingeführt. Die Casse zeigt sowohl die Zahlung an, als auch jeder Kunde gleich auf einem Bons den eingezahlten Betrag zur Controllirung gedruckt empfängt.

Briefkasten der Redaktion.

C. L. Christburg. Diese Geschäftsfahrten am Sonntag dürften nicht strafbar sein, um so weniger, wenn die Besitzer selber nicht gegen diese Besuche protestiren.

Telegramme.

Berlin, 21. Juli. Die „Staatsbürger-Zeitung" hatte behauptet, ihr sei von informirter Seite mitgetheilt worden, Baiern hätte im Bundesrath erklärt, eigentlich für die vom Reichstag beschlossene Fassung des Margarine-Gesetzes stimmen zu wollen, werde aber nach einer Erklärung Böttichers im Reichstage: der Bundesrath werde das Gesetz in dieser Fassung nicht annehmen, dagegen stimmen, um nicht das Ansehen des Bundesraths zu schädigen. Hieraus gehe hervor, daß die erwähnte Erklärung Böttichers im Reichstage auf einem Bundesrathsbeschluß beruhe. Dem gegenüber bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.", die informirte Seite der „Staatsbürger-Zeitung" sei sehr schlecht unterrichtet. Die von Bötticher bei der 3. Lesung des Margarine-Gesetzes abgegebene Erklärung beruhe auf einem Meinungsaustausch mit dem Bundesrath, wobei Baiern ebenso wie die überwiegende Mehrheit der Verbündeten Regierungen gegen die Zustimmung zu dem Reichstagsbeschluß in 2. Lesung betreffs des Färbeverbots und der getrennten Verkaufsräume sich erklärte.

Genua, 21. Juli. 600 deutsche Turner auf der Turnfahrt nach Italien begriffen, trafen Mittags, von dem Turnverein Colomba der deutschen Colonie empfangen, hier ein. Abends bot der Verein Colomba den Gästen einen Ehren-Wein in der mit deutschen und italienischen Fahnen geschmückten Turnhalle. Toaste auf den Kaiser, den König von Italien und die verbündeten Nationen wurden begeistert aufgenommen. Die deutsche und italienische Nationalhymne wurden gespielt. Die Gäste reisten Abends weiter.

Christiania, 21. Juli. Der Storthing lehnte mit 58 gegen 56 Stimmen die Verlängerung der interimistischen Erhöhung des Zuckerzolls ab, verwarf einstimmig den geplanten Petroleumzoll und lehnte mit 74 gegen 40 Stimmen die Einführung eines Fleischzolles ab.

Konstantinopel, 21. Juli. Nach türkischen Quellen soll die Meldung unbegründet sein, wonach die Pforte die Verhandlungen betreffs Kreta gewaltsam zu verhindern versuchte.

Konstantinopel, 21. Juli. Fünf bulgarische Grenzwächter, welche bei der Verfolgung von Räubern auf türkisches Gebiet gekommen und verhaftet worden waren, wurden freigelassen, nachdem Bulgarien gegen die Verhaftung protestirt und erklärt hatte, keine Verantwortung für die daraus entstehenden Streitigkeiten zu übernehmen.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 21. Juli. 2 Uhr 20 Min. Nachm

Börse: Lustlos. Cours vom	20./7	21./7.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	106,20	106 10
3½ pCt. " "	104,9)	104,80
3 pCt. " "	99,70	99,70
4 pCt. Preußische Consols	105 90	105 90
3½ pCt. " "	105 00	105,10
3 pCt. " "	99,80	109,90
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	100,70	100 60
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	100 30	100 50
Oesterreichische Goldrente	104,90	105,10
4 pCt. Ungarische Goldrente	104 40	104 40
Oesterreichische Banknoten	170 10	170 25
Russische Banknoten	216,20	216 20
4 pCt. Rumänier von 1890	88 10	88,10
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	66 2)	66 30
4 pCt. Italienische Goldrente	88 60	88 60
Disconto-Commandit	211 60	210,70
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	124,00	123,90

Produkten-Börse.

Cours vom	20./7.	21./7
Weizen Juli	141,50	144 00
September	138 00	137 2)
Roggen Juli	108,75	108 70
September	110 50	110 20
Tendenz: ruhig.		
Petroleum loco	20 70	20,70
Rüböl Juli	44,9)	44 90
Oktober	44 70	44,70
Spiritus September	38 90	38 90

Königsberg, 21. Juli, 12 Uhr 45 Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe,
Getreide-, Woll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % excl Faß.

Loco contingentirt	54,50 ℳ	Brief.
Loco 70er	34,50 ℳ	Brief.
Juli	34,50 ℳ	Brief.
Loco	34,00 ℳ	Geld.
Juli	33,9) ℳ	Geld.

Danzig, 20. Juli. Getreidebörse.

	ℳ
Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): unveränd.	
Umsatz: 40 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	144
" hellbunt	139
Transit hochbunt und weiß	106
" hellbunt	103
Termin zum freien Verkehr Juni-Juli	—,—
Transit "	—,—
Regulirungspreis z. freien Verkehr	140,00
Roggen (p. 714 g Qual.-Gew.): geschäftsl.	
inländischer	102
russisch-polnischer zum Transit	66,00
Termin Juni-Juli	—,—
Transit "	—,—
Regulirungspreis z. freien Verkehr	103,00
Gerste, große (660—700 g)	110
kleine (625—660 g)	105
Hafer, inländischer	115
Erbsen, inländische	110
" Transit	90
Rübsen, inländische	170

Spiritusmarkt.

Danzig, 25. Juli. Spiritus pro 100 Liter loco. contingentirt 53,50 Br., nicht contingentirter 33,50 Br., Juli —,— Gd., Juli-August —,— Gd.

Stettin, 20. Juli. Loco ohne Faß mit —,— ℳ, Konsumsteuer 33,60, loco ohne Faß mit — ℳ Konsumsteuer —,—, pro Juli-August —,—, pro Sept.-Okt. —,—.

Zuckermarkt.

Magdeburg, 20. Juli. Kornzucker exkl. von 92 % Rendement —,—, neue —,—. Kornzucker exkl. von 88 % Rendement —,—, neue 9,75. Nachprodukte exkl. von 75 % Rendement 7,80. Geschäftsl. Gemahlene Raffinade mit Faß 25,50. Melis I mit Faß —,—. Stetig.

Neuester Preiscourant.

Kronengarn, anerkannt bestes Garn der Welt.
Obergarn, 200 Yds. 2 Rollen 7 ₰
Obergarn, 1000 Yds. 1 Rolle 20 ₰
Untergarn, 80 Yds. 1 Rolle 2 ₰
Untergarn, 1000 Yds. 1 Rolle 15 ₰
Häkelgarn, Rolle 5 ₰
Häkelgarn, große Rolle 20 Gramm 9 ₰
Taillenstäbe, bestes Fabrikat, Dtzd. 7 ₰
gekapselt Dtzd. 14 ₰
mit Lederkapsel und Gold Dtzd. 19 ₰
Köperband Stck. 2 ₰
½ Leinenband Stck. 4 ₰
Schürzenband Stck. 5 ₰
Häkelnadeln Stck. 2, 4, 5 ₰
Schuhknöpfer Stck. 1 ₰
Nähnadeln 25 Stck. 1, 3, 4, 9 ₰
Stecknadeln Brief 2 ₰
Stricknadeln Spiel 5 Stck. 2 ₰
Stopfnadeln 25 Stck. 5 ₰
Hosenknöpfe Dtzd. 1, 2, 3, 4 ₰
Schuhknöpfe Dtzd. 1 ₰
Nähseide, große Docke 2 ₰
Stickseide in allen Farben Docke 4 ₰
Tapisserienadeln 2 Stck. 1, 25 Stck. 12 ₰
Stickgarn D. M. C. weiß, Docke 4 ₰
Stickgarn D. M. C. blau, Docke 5 ₰, roth 6 ₰
Schweissblätter Paar 5, 7, 10, 14, 19, 23, 28 ₰
Rockschnur Mtr. 1, 2, 3, 4 ₰

Damenhemden Stck. 65, 84, 100, 115—370 ₰
Damenbeinkleider Stck. 110, 120, 135—245 ₰
Nachtjacken Stck. 85, 110, 120—320 ₰
Herrenhemden Stck. 110, 125, 140—245 ₰
Erstlingshemdchen Stck. 10, 19, 28, 35—120 ₰
Kinderschürzen Stck. 10, 19, 25, 27—185 ₰
Wirthschaftsschürzen Stck. 65, 70, 75, 80 bis 345 ₰
Tändelschürzen Stck. 25, 30, 35, 40—180 ₰
Schwarze Schürzen Stck. 70, 80, 90, 100 ₰ ꝛc.
Lederschürzen Stck. 36, 49, 60, 70—150 ₰
Kragen, garantirt 4fach, Stck. 30, 35, 45 ₰
Manschetten Paar 25, 35, 40—74 ₰
Chemisettes Stck. 40, 48—80 ₰
Serviteurs Stck. 33, 50—90 ₰
Shlipse in allen Preislagen, Façons und Farben.
Unterhemden, **Unterjacken**, **Unterbeinkleider** } in allen nur erdenklichen Arten für Herren und Damen.
Damenhandschuhe schwarz 28, 48, 68—110 ₰
Damenhandschuhe coul. 15, 28, 38, 48, 68—145 ₰
Herrenhandschuhe 25, 28, 32, 34—90 ₰
Damenstrümpfe 28, 35, 38—135 ₰
Kinderstrümpfe 7, 8, 10, 12, 13—80 ₰
Herrensocken 2, 15, 18, 22, 28—95 ₰
Kindercorsetts 50, 68, 75—120 ₰
Damencorsetts 140, 160, 175, 200—585 ₰
Bettdecken 125, 145, 195—385 ₰
Reisekoffer, Touristentaschen, Hand- und **Schultaschen** zu den billigsten Preisen.

Milchtöpfe mit Litermaß, weiß, 14, 19, 28, 34, 39 ₰
Milchtöpfe, Zwiebelmuster, 19, 28, 34, 39, 41, 83 ₰
Fleischbrettchen, mit Malerei, 22, 32 ₰
Kaffeekannen, weiß, 42, 48, 58—145 ₰
Kaffeekannen, Zwiebelmuster, 45, 65, 85 ₰
Grosse Teller, weiß, glatt 8 ₰, gerippt 12 ₰
Grosse Teller, Zwiebelmuster, 13, 15 ₰
Saucièren, Zwiebelmuster, 62, 98 ₰
Saucièren, weiß, 50, 87 ₰
Spucknäpfe, weiß, 24 ₰
Spucknäpfe, mit Goldmalerei, 38 ₰
Spucknäpfe, lackirt mit Untersatz, 48 ₰
Waschservice, 225, 245, 390—875 ₰
Wassergläser, 5, 8, 9—33 ₰
Liqueurgläser, 7, 9, 12—18 ₰
Biergläser, geaicht, 33, 38 ₰
Bierseidel, geaicht, 23—29 ₰
Zuckerschaalen, 10, 13, 15—48 ₰
Butterbüchsen, 23, 29, 38—90 ₰
Blumenvasen, in neuen Façons, 38—98 ₰
Liqueurservice, 165—300 ₰
Küchenlampen, 30, 48, 60—98 ₰
Fleischbretter, Holz, 15, 24, 35—120 ₰
Emailletiegel in allen Größen von 80 ₰ an.
Gewürzschränkchen, 45, 98—175 ₰
Messer u. Gabel, Paar 20, 33, 38—85 ₰
Vorlegelöffel, Britannia, 80, 90 ₰
Esslöffel, 4, 10, 15—20 ₰
Theelöffel, 7, 10 ₰
Tischlampen, 95, 145, 185—875 ₰

Lichte, Parfums und Seifen in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

Sämmtliche Artikel für Haus und Küche spottbillig.
Bürsten, Pinsel, Besen etc. zu fabelhaft billigen Preisen.

Aufträge über 15 Mark nach auswärts werden franco zugesandt.

Streng reelle Bedienung.
Feste Preise.
Umtausch gern gestattet.

Berliner Waarenhaus
J. Lehmann
10 u. 11. Alter Markt 10 u. 11.

Etwaige Beschwerden über nicht genügend liebenswürdige Bedienung seitens des Personals wolle man gefl. an der Casse melden.

Elbinger Standesamt.
Vom 21. Juli 1896.

Geburten: Töpfer Julius Kolmsee T. — Tischler Franz Reinger T. — Fabrikarbeiter August Hinz T. — Fabrikarbeiter Wilhelm Harder S. — Stellmacher August Zeikau T.

Aufgebote: Lehrer Carl Wilhelm Reinh. Klix-Elb. und Anna Friedr. Peisker-Markushof. — Klempner Albert Arnick-Elb. und Auguste Schwertfeger-Elb. — Bäcker Oskar Simon-Elb. und Henriette Bartel-Elb.

Sterbefälle: Maurergef. Rudolf Radczizki T. 10 J.

Bürger-Ressource.
Freitag, den 24. Juli cr.:
Concert.
Anfang 4½ Uhr.
Der Vorstand.

Liederhain.
Probe zum Concert.

Extra-Sitzung
des
Elbinger landwirthschaftl. Lokalvereins:
Donnerstag, den 23. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr, im **Börsenlokal.**
Tagesordnung:
1) Beschluß über Ankauf von Zuchtvieh.
2) **Anmeldungen zur Gruppenschau.**
Der Vorstand.

Maler- u. Maurerfarben, streichfertige Oelfarben,
Leinölfirniss, Lacke, Pinsel, Blattgold, Broncen, Carbolineum, nur beste Waare, zu **anerkannt billigsten Preisen** bei
Rudolph Sausse,
Alter Markt Nr. 49.

Status am 30. Juni 1896.

Activa.			Passiva.		
Cassa-Conto	7241	45	Capital-Conto d. Mitglieder	123158	80
Wechsel-Conto	326816	90	Dispositions-Fonds für den Aufsichtsrath	31	45
Kostenvorschuß-Conto	14	80	Special-Reservefonds A	3049	75
Inventarium-Conto	1498	30	Dividenden-Conto	231	90
Effecten-Conto	24125	—	Guthaben-Conto ausgesch. Mitglieder	349	—
			Reservefonds-Conto	20931	15
			Dividenden-Reservefonds-Conto	800	—
			Effecten-Reservefonds-Cto.	282	20
			Zinsen-Conto, voraus erh. Zinsen	2531	10
			Spareinlagen-Conto	202796	40
			Special-Reservefonds-Conto B	400	—
	359696	45		354561	75
Ueberschuß der Activa	5134	70			

Elbinger Handwerkerbank, Eing. Gen. m. unb. Haftpfl.
C. Reiss. Th. Becker. Gehrmann.

Oeffentliche Versteigerung!
Das hierselbst **Heiligegeiststraße Nr. 31** belegene dreistöckige (incl. Erdgeschoß) gut verzinsliche **Geschäftshaus** mit großem Laden nebst anstoßender Wohnung und verschiedenen größeren Wohngelegenheiten soll durch mich freihändig an den Meistbietenden verkauft werden.

Ich habe hierzu einen Termin auf
Montag, den 27. Juli d. J., Vormittag 11 Uhr,
in meinem Bureau **Spieringstr. Nr. 8** anberaumt, wozu ich Kauflustige mit dem Bemerken einlade, daß die Kaufsbedingungen und Katasterauszüge daselbst vor dem Termine eingesehen werden können, auch Abschrift derselben gegen Erstattung der Copialien übersandt wird.

Elbing, den 12. Juli 1896.
Dr. Gaupp,
Justizrath und Notar.



E. Palm, Berlin O. 27,
Geldschrank-, Kasetten- und Copirpressen-Fabrik.
— Preisl. gratis u. fr. —



Zum Einmachen!
Weinsteinsäure, Citronensäure, Salicylsäure, Traubenessig, spanischer Pfeffer, Cayennepfeffer, Korke, Flaschenlack, Pergamentpapier, Staniolkapsel ꝛc.
billigst.
J. Staesz jun.,
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Holzwolle,
bestes, billigstes und reinlichstes Material für alle Verpackungszwecke, empfiehlt in Ballen gepreßt das
Dampfsägewerk Bischofswerder Wpr.

Alte Briefmarken!
kauft Postsekretär Fuchs, Naumburg (S.).

F. F. Resag's
Deutscher Kern-Cichorien
aus **garantirt reinen** Cichorien-Wurzeln ist das **beste** und **ausgiebigste** aller bisher bekannten Caffee-Surrogate.

Käse. Käse. Käse.
Liefere
prima **Edamer** Käse per Ctr. ℳ **65,**
" **Holländer** " " " " **54,**
ab Station hier, freie Verpackung, Nachnahme. Probepostcolli mit 10 Pfg. Aufschlag pro Pfund franko, Nachnahme.
Josef Fonken,
St. Hubert am Niederrhein.

Jeder erhält
unter Garantie der Zurücknahme für den billigen Preis von 7,70 Mark 200 gute 5 und 7 Pf.-Cigarren franco gegen Nachnahme zugesandt, die delikat schmeckend, ein äusserst preiswerthes Fabrikat sind. Ein Volkskalender für 1896 mit nützlichen Tabellen, Tarifen etc. liegt in jedem Packet gratis bei.
Rud. Tresp, Neustadt W.-Pr. 10.
Cigarrenfabrik u. Versandhaus.

Oberländ.
Preßtorf,
großes Format, vorzügliche Qualität, direct ex Kahn **bedeutend billiger** als vom Lager, empfiehlt
Gustav Ehrlich,
Speicherinsel.

Lackierer
stellt sofort bei hohem Lohn ein
Pommersche Wagenfabrik Gebr. Schmidt, Stolp i. Pommern.

6 tüchtige
Maschinenschlosser
von sofort für dauernd gesucht. Meld. briefl. erbitten
Beyer & Thiel,
Allensteiner Maschinenfabrik und Eisengießerei.

Gesucht
Damen u. Herren für angenehme und lohnende Beschäftigung zu Hause, entweder dauernd oder in freier Zeit. Details überall hin franko.
J. Fritz & Co., Frankfurt a. M., Niddastraße 63.

Ein Lehrmädchen
für ein **Papier- und Galanteriewaaren-Geschäft** gesucht. Offert. u. **G. 170** in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Ich bin verreist; mein Atelier für künstl. Zähne ist geschlossen.
C. Klebbe.

Vom 1. August bis 15. September wohne ich in:
Kahlberg, Concordia.
Dr. Kroening,
prakt. homöopath. Arzt.

Ein silb., grau oxyd. Glieder-Armband von Königsbergerstraße bis Alter Markt **verloren.**
Gegen Belohnung abzugeben bei
Emil Hoepner,
Goldarbeiter.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 170. **Elbing, den 22. Juli 1896.** **Nr. 170**

Deutsche Erntegebräuche.

Von Ludwig Epstein.

Nachdruck verboten.

In üpp'ger Pracht steh'n Au und Flur,
Sanft geh'n des Kornes gold'ne Wogen;
Das ist des güt'gen Gottes Spur,
Der segnend durch das Feld gezogen.
In nie geahnter Fülle prangt,
Was wir vertraut dem Schooß der Erden,
Und unser Herz dem Himmel dankt,
Der liebend gab Gedeih'n und Werden!

K. von Berge.

Nun ist die Ernte wieder einmal da und mit ihr für den Landmann eine Zeit voller Mühe und Sorgen, aber auch eine Zeit, die sein Herz vor Freude höher schlagen läßt, gilt es doch, den Lohn zu empfangen für seiner Hände Arbeit, zu welcher der allmächtige Weltschöpfer, wenn sie gedeihen sollte, seinen Segen geben mußte.

„Der Landmann mag wohl streuen
Den Samen auf das Land,
Doch Wachsthum und Gedeihen,
Das kommt aus Gottes Hand!"

Wie an die meisten wichtigen Ereignisse, so knüpfen sich auch an die Ernte mancherlei Volksgebräuche. Zwar sind die Erntefeuer, die man ehedem im Bergischen und Fränkischen anzündete, und in die man noch im vorigen Jahrhundert — wie in der Heidenzeit — ein Opfer von Getreidekörnern warf, nicht mehr üblich; auch anderes ist theils von den Behörden verboten, theils vom Volke freiwillig aufgegeben worden; indessen hat sich doch noch manches erhalten, was der Aufzeichnung werth ist.

In manchen Gegenden Westphalens beginnt die Ernte mit dem Mähen des Rübsamens. Für diese Zeit legen alle betheiligten Schnitter, Knechte wie Tagelöhner entweder ganz neue oder sauber gewaschene weißleinene Kleidung an, die in kurzen über die Hüften und unter den Knien geschnallten Beinkleidern, weißleinenen Strümpfen mit Schuhen, kurzen Jacken mit Metallknöpfen und rother Weste besteht. Auf dem Filzhute steckt rechts der sogenannte Flinkerbusch, ein etwa fußhoher, mit Flittergold und rothen, schmalen Bändern verzierter Federbusch. Selbst die Sense ziert ein rothes Band. Die Mägde tragen kurze, dickfaltige, rothe Röcke, schwarze Mieder, weiße Strümpfe mit rothen Zwickeln und Schuhe. Den Kopf deckt eine eigenthümliche, kleidsame, eng aufliegende Haube, deren vergoldeter Theil sich schnabelförmig auf die Stirne drückt. Am Rechen tragen sie ein rothes Band. Kommt man zu den Schnittern heran, so tritt einer dem Nahenden in den Weg und spricht, die Sense vorhaltend, als wolle er zur Mithilfe auffordern:

Da der Herr ist hergegangen,
Thun wir ihn freundlich empfangen;
Mit einer Kanne Bier oder Wein,
Da kann der Herr mit erlöset sein.
Dies geschieht nicht aus Haß und Neid,
Sondern aus Lieb' und Freundlichkeit.
Wir werden trinken des Herrn Gesundheit;
Wird's der Herr aber übel nehmen,
Werden wir unsere Sense wieder zurücknehmen.

Für diese und ähnliche Sprüche muß man sich mit einer kleinen Gabe loskaufen. Die Heu- und Roggenernte findet in gleicher Weise statt, und fortwährend müssen alle Betheiligten sauber und reinlich gekleidet sein.

Eine eigenthümliche Sitte ist in gewissen Dörfern Tirols „das Brauteinläuten." Wegen der Lage der Ackerfelder muß das Getreide von den Männern auf der Schulter in die Scheune getragen werden. Wen es nun hierbei trifft, das letzte Bündel hineinzubringen, der hat „die Braut gekriegt." Man geht ihm mit Kuhglocken und Armschellen entgegen, und einer bringt ihm auf einem Teller Butterbrot, Honig und Branntwein zur Erquickung. Dann bewegt sich der Zug unter beständigem Geläute und allerlei Possen und Scherzen heimwärts.

In manchen Orten Schwabens begegnet uns bei den Kornernten ein eigenes Gemisch von Christenthum und Nachklängen heidnischer Anschauungen. Ehe man hier das Wintergetreide schneidet, kniet der Bauer mit seinen Schnittern auf freiem Felde nieder und betet fünf Vaterunser, sowie den Glauben. Bei dem darauf beginnenden Mähen läßt man auf dem letzten Acker einige Halme stehen, die man vorher bezeichnet und umkreist hat. In deren Mitte steckt man eine „Maie", an welche jene Halme mit bunten Bändern befestigt werden; dann knieen wieder alle Arbeiter zum Gebete nieder. In der Gegend von Ulm hieß die bändergeschmückte Maie mit ihrer Garbe der „Mockel", während an Orten derjenige diesen Namen führt, der beim Mähen den letzten Schnitt gethan hatte. Die liegenbleibende Garbe ist ein Ueberrest aus dem germanischen Alterthum, da dieselbe das Opfer war, das Wodan dargebracht wurde. Ein ähnlicher Brauch hat sich auch sehr lange in Sachsen und Mecklenburg erhalten. Bei der Ernte ließ man nämlich am Ende des Feldes ein kleines Stück stehen, schürzte die Aehren desselben zusammen und besprengte sie mit Wasser. Hierauf traten die Mäher mit entblößten Häuptern um diesen Aehrenbüschel, dem sie ihre Sensen und Wetzsteine zuwandten, und riefen dreimal zu Wodan:

„Wode, Wode,
Hab'n dinem Roß un Foder
Nu Distel und Dorn,
Tom andern Jahr beter Korn."

Die Worte: „Nu Distel und Dorn" rc., wollen wohl sagen, daß da, wo in diesem Jahre Disteln und Dornen wachsen, im andern reichliches Korn ersprießen soll. Der Aehrenbüschel, sollte als Futter für Wodans Schimmel Sleipner gelten, wenn der Gott als wilder Jäger im Herbststurm durch die Lüfte reite. Als Dank für den eingebrachten Erntesegen ist es auch aufzufassen, wenn man in Hessen nach Beendigung der Ernte — Nachts um 12 Uhr — eine Garbe aus der Scheune wirft und am Harz eine solche auf dem Felde für die Sperlinge stehen läßt.

In einigen Gegenden sprang man über den mit bunten Bändern wie eine Puppe aufgeputzten Büschel, daran auch wohl das aus Roggen gebackene Vesperbrod der zuletzt fertig gewordenen Schnitterin als Opfer eingebunden war. In Tirol darf der Büschel nur mit der rechten Hand gebunden werden. Er bildet eine Figur, die beide Hände auf die Hüften stützt, die man mit Feldblumen schmückt oder mit Brot oder einer Nudel begabt. Dann stellen sich die Schnitter im Kreis umher oder knieen nieder und beten: „Heiliger Oswald, wir danken Dir, daß wir uns nicht geschritten haben."

Hier und da hat sich noch die Sitte erhalten, der ersten Garbe einen Käse, ein Brot, ein Kuchen oder Eier einzubinden, um dadurch die Frucht vor dem Mäusefraße zu bewahren. Aus demselben Grunde wurden auch wohl die Kohlen vom „Julblock", den man zu Weihnachten anbrennen ließ, der letzten Garbe, die oft nur aus drei Aehren besteht, eingebunden. In Oldenburg beginnt man, um den Mäuseschaden zu verhüten, an dem der Göttin Freya geheiligten Freitage mit dem Kornschneiden.

In der Umgegend von Tübingen spricht einer, bevor die Sicheln sich zum Schnitt in Bewegung setzen: „In Gottes Namen angefangen!" oder: „Walte Gott, der Allmächtige angefangen!" Auch rufen Vorübergehende den Arbeitern nicht das übliche: „Grüß Gott!" sondern: „Helf' Gott!" zu, und die Antwort lautet: „Großen Dank."

Nach Beendigung der Ernte findet in Schwaben der Ernteschmaus statt, der in den meisten Dörfern „Sichelhenke" genannt wird. Man bäckt dann mit Rahm bestrichene Brotkuchen, die sogenannten „Beetle", kocht zweierlei Fleisch und giebt den Arbeitern Wein oder Bier; auch findet Nachmittags im Wirthshause Tanzmusik statt. In manchen Orten kommen zu dem Schmause noch andere Lustbarkeiten, namentlich Hammel-, Hut- oder Hahnentänze.

In Schwaben herrscht die Sitte des „Gänsegreifens". Nach der Ernte wird der Dorfplatz festlich hergerichtet und mit grünem Schmuck verziert. Zwei Gänse, welche Kronen aus Goldpapier tragen, führt man unter großem Gepränge durchs Dorf auf den Festplatz. Hier hängt man sie in einiger Entfernung von einander an einen starken Stock, und zwar so hoch, daß ein Reiter, der zwischen ihnen hindurch sprengt, sie mit ausgestreckten Armen nur schwer ergreifen kann. Die jungen Burschen müssen nun im Galopp zwischen den beiden Gänsen hindurch reiten und sie dabei herabzureißen suchen, was aber, wenn die Gänse die Hälse emporziehen, nicht so leicht ist. Wem es nicht gelingt, der wird von den Zuschauern mit Spott und Gelächter empfangen.

Auch die allerorten gefeierten Kirchweihen (Kirmeß) sind Erntefeste. Bei denselben herrscht in vielen Gegenden, z. B. in der Eifel der sonderbare Brauch, daß die Tänzerinnen an die jungen Burschen versteigert werden. Der Erlös wird nach der Kirmeß, die in der Regel zwei bis drei Tage dauert, gemeinsam vertrunken.

Zum Schlusse möge noch der Festfeier gedacht werden, mit welcher man in einigen Gegenden das letzte Getreide nach Hause bringt. Reich geschmückt mit grünem Laube, Halmfrüchten, Blumen und Bändern, fährt der schwer beladene Erntewagen, von vier oder sechs aufgeputzten Pferden gezogen, dem Dorfe zu. Ihm folgen Schnitter und Schnitterinnen, mit Kränzen und Bändern geziert, die mit Blumen geschmückten Sicheln in der Hand, und hoch oben prangt der aus goldenen Aehren gewundene und mit blauen Kornblumen durchflochtene Erntekranz. Unter heiteren Weisen zieht die Schaar der lustigen Schnitter und Schnitterinnen ins Dorf ein, dem Herrn den Erntekranz feierlichst überreichend. Dieser bereitet seinen fleißigen Leuten ein frohes Fest, das mit einem munteren Erntereigen schließt. Schiller schildert diesen schönen Brauch in seinem unvergleichlichen Lied von der Glocke mit folgenden Worten:

„Schwer herein
Schwankt der Wagen,
Kornbeladen;
Bunt von Farben
Auf den Garben
Liegt der Kranz
Und das junge Volk der Schnitter
Fliegt zum Tanz."

Vermischtes.

— **Amerikanische Concurrenz in Bier.** Auch mit ihrem Bier wollen die Amerikaner uns beglücken. Da der Transport in Fässern sich schon darum nicht bezahlt machen kann, weil die amerikanischen Bierfässer in Europa fast werthlos sein würden, ein Zurückschicken derselben nach Amerika aber vollends zu kostspielig wäre, so sind die Yankees auf die Idee gekommen, das Bier in derselben Weise über den Ocean zu schaffen wie das Petroleum, nämlich in Bassindampfern! Zur Durchführung dieses Planes sollen sich bereits in Baltimore einige Kapitalisten gefunden haben. Man denkt sich das so, daß der Dampfer, der mit Kühlvorrichtungen versehen wäre, im Hafen direct von der Brauerei aus durch Leitungsröhren mit Bier vollgepumpt werden würde. Im Ankunftshafen würde man dann den Dampfer in ähnlicher Weise leer pumpen und das Bier in Fässern zum Verkauf bringen. Das Staatsdepartement soll bereits ersucht sein, sich mit den europäischen Regierungen bezüglich der bei solcher Art von Biereinfuhr eventuell zu befolgenden Zollvorschriften in Verbindung zu setzen. Man braucht diese Nachricht keineswegs als eine Zeitungsente zu betrachten. Seitdem es den Amerikanern nicht gelungen ist, Deutschland von der Vorzüglichkeit des amerikanischen Mais als einer Brodfrucht zu überzeugen, sinnen sie auf Mittel, den Mais in Form von Bier, also flüssigem Brod, bei uns einzuschmuggeln, denn das amerikanische Lagerbier wird zu 60 pCt. aus Mais gemacht. Der Ausführung der genialen Idee, Bier in Petroleumdampfern herüberzuschaffen, stünde darum in erster Linie die miserable Qualität des amerikanischen Bieres selbst im Wege.

— **Die Orchideenzucht in Belgien.** Die Hauptsitze dieser Blumenzucht, die im steten Wachsen sich befindet, sind Brüssel und Gent; die Preise für schöne Orchideen steigen und werden willig gezahlt. In Gent wurde dieser Tage eine Orchidee Odontoglossum Crispum Augustum versteigert; vier Liebhaber stritten um den Erwerb dieser Pflanze, die schließlich 7875 Frcs. brachte. Das berühmte Brüsseler Gartenbauinstitut Linden hat in Moortebak bei Brüssel eine eigene Anstalt für Orchideenzucht; sie umfaßt über 109 000 Orchideen, die zu verschiedenen Zeiten blühen. Gegenwärtig ist dort eine bemerkenswerthe Ausstellung der im Juli 1895 aus dem Quellengebiete des Orinoko noch Brüssel eingeführten Orchidee Cattleya Mossiae und aller ihrer 200 Arten eröffnet worden. Die malvenartigen Farbenabstufungen wiegen vor, doch sind auch ganz weiße sehr seltene Arten vorhanden, deren jede mehrere tausend Francs werth ist. Viele Arten dieser Orchidee kosten 1000 Frcs.

— **Ueber den Unfug des Duells,** so schreibt die „Voss. Ztg.", giebt es eine niedliche kleine Geschichte, deren Schauplatz man freundnachbarlich nach Ungarn verlegt hat, die aber zu der Zeit auf deutschem Boden gedeihen könnte. Ein Ungar hatte die Versicherung abgegeben, er habe mit eigenen Augen gesehen, wie Sardellen, die als Früchte an den Bäumen wachsen, abgepflückt werden. Er hatte einen Mann gefordert, der diese auf Ehrenwort abgegebene Versicherung bezweifelte. Er wurde durch den Oberschenkel geschossen, und das Bein mußte amputirt werden. Er ertrug sein Schicksal als ein Held; nur als die Säge eben den Knochen vom Körper losgetrennt hatte, seufzte er tief, schlug sich vor die Stirn und stöhnte die Worte: O, mein Gott, ich meinte ja halt Kapern.

— **Verwaltungsbericht des Britischen Museums in London** ist herausgegeben worden. Der Besuch desselben hat 1895 seltsamer Weise abgenommen; 542,423 gegen 578,000 im Jahre 1894. Für den Ankauf von Gebäulichkeiten hat die Museumsverwaltung 200,000 Pf. St. ausgegeben. Die von dem Museum in Cypern begonnenen Ausgrabungen wurden eifrig fortgesetzt. Es sind werthvolle Reste der mycenischen Periode entdeckt worden. Die Bibliothek ist im Laufe des Jahres um 34,837 Bände und Pamphlete vermehrt worden. Die Anfertigung des Generalkatalogs macht gute Fortschritte.

Mit dem Brandmal.

Roman von Gebhardt Schätzler-Perasini.

Nachdruck verboten.

30)

Renate bleibt im Hause der Mutter.

Drei Tage vergehen, ohne daß Weihold sein Hotel verlassen hätte.

Dies geschah mit Absicht; er wartete das Eintreffen der Drahtnachrichten ab, welche Auskunft über seine Stellung in New-York geben sollen.

Mit bangem Herzen denkt er an seine Frau und die Kinder, doch wagt er es nicht, in jenen Kreis zu treten, ehe nicht der Regierungs-Assessor gesprochen hat.

Dies kann nicht mehr lange währen.

Eine fluchtartige Abreise würde nur schaden. So bleibt Weihold den Seinigen wenigstens nahe, kann helfend beispringen, wenn dies Noth thut.

In quälenden Gedanken verbringt er die Zeit.

Von Frau Anna gelangt ebenfalls keine Nachricht an ihn, obwohl Robert mehrmals seiner Mutter gegenüber den Wunsch äußerte, Weihold, seinen Vater im Hotel aufzusuchen.

Auch die Mutter will unter allen Umständen erst auf die Verfügungen von dem alten Herrn von Heimen warten, welcher heute, so wie einstmals, einen Ausweg schaffen wird.

Mit fieberheißen Schläfen und brennendem Blick starrt Renate vor sich hin.

Die Worte der Mutter schlagen wohl an ihr Ohr, doch in ihrem Jammer faßt sie kaum mehr deren Bedeutung.

Aengstlich horcht sie auf jedes Geräusch, das im Korridor oder auf der Treppe entsteht.

Aber Stunde um Stunde vergeht, Hans kommt nicht, um sich seine Rente zu holen. Er findet sich nicht in die Verhältnisse, welche unmöglich zu ändern sind.

Robert hat, im Gegensatz zu den Frauen, keine Klage auf den Lippen, ja er erklärt der Mutter aus freien Stücken, daß er augenblicklich bereit wäre, seinem Vater über das Meer zu folgen, wenn dieser es wünsche, da ihm der deutsche Boden doch nur Unglück brachte.

Diese Worte gießen Trost in das wunde Herz der Mutter.

Robert hat den vom Anfang an so ehrenhaften Charakter seines Vaters erkannt.

Gegen Abend des vierten Tages empfängt Hans von Heimen Nachricht aus Sternberg.

Der alte Herr hielt es für seine Pflicht, welcher er sich nun, nachdem die Sache so weit gediehen war, nicht mehr entziehen konnte — der Wahrheit die Ehre zu geben.

In den tiefgefühltesten Worten erklärt, enthüllte Herr v. Heimen dem Sohne die Schicksale seines Lebens, flehte er ihn an, Mitleid zu üben und sein Weib nicht zu verstoßen.

Das ausgedehnte Schreiben schließt mit der Nachricht, daß der alte Herr v. Heimen bald nach diesem Brief persönlich eintreffen werde, um die wirren Verhältnisse, so gut es anginge, zu lösen.

Der Assessor sitzt vor seinem Schreibtisch, hinabblickend auf das verhängnißvolle Schreiben, das ihm sein Urtheil spricht.

Also Alles wahr, was dieser Vagabund behauptete, ja noch weit mehr ward ihm enthüllt, der eigene Vater war mit im Bunde; er gab den Sohn für seine alte Schuld.

Den Appell des alten Herrn an die große, menschliche Erbarmung versteht er nicht.

Jede Farbe ist aus dem Antlitz des Assessors geschwunden, fast über Nacht ward er zum alten Mann.

Schwer fällt seine Faust auf das Papier herunter.

„O, unterliegen müssen — müssen — einem widrigen Geschick!" stöhnt er rauh. „Nein, ich kann nicht vergeben — nie vergessen!"

Starr den Blick in's Leere gerichtet, schaut er lange vor sich hin, dann, mit einem kurzen Aufschrei, schlägt er die Hände vor die Stirn.

Nichts regt sich in dem Zimmer.

Draußen sinkt eben der Sonnenball hinunter. Die ersten Schatten fallen durch das Fenster. Dunkler wird es.

Plötzlich fährt der Assessor vom Stuhl auf.

Er drückt auf die Glocke. Eine Dienerin tritt ein.

„Licht!" befiehlt Hans.

In einer Minute ist das Zimmer mäßig erleuchtet.

„Marianne — wann wurde dieser Brief abgegeben?"

„Heute Vormittag, Herr Assessor!" antwortet das Mädchen beklommen. „Ich hätte ihn ja nach dem Amt geschickt, aber ich hoffte, Sie kämen wie sonst, zu Mittag."

„Ganz gut."

Er hat sich planlos umhergetrieben, statt heim zu kehren, wo ihn leere Räume und ein unbesetzter Platz am Tisch erwarten.

„Mein Vater trifft möglicher Weise bald ein," sagt er zu der Dienerin, „richten Sie die Empfangszimmer dazu her." — Das Mädchen geht.

„Ich aber, Vater," murmelt der Assessor, „ich will Dich nicht erwarten."

Er setzt sich abermals nieder. Rasch gleitet die Feder über das Papier, welches er kouvertirt und der Dienerin übergiebt.

„Meiner Frau, die Adresse ist angegeben."

Nach einer Weile, währenddem er auf- und abgeht, murmelt er:

„Kein anderer Ausweg! Schließen wir das Drama!"

Vor einem Schranke bleibt er stehen und öffnet eine Lade. — —

In der Wohnung Frau Anna's brannte das Licht etwa eine halbe Stunde, als es draußen klingelt.

Erbleichend fährt Renate zusammen.

„Das ist Hans —!"

„Nein, nein, Kind, nur ruhig. Ich will nachsehen!"

Damit verläßt die Mutter das Zimmer.

„Renate," sagt Robert leise, warm, „ist es Dir gar nicht möglich, etwas ruhiger zu werden? Du reibst Dich auf und das Unabänderliche muß nun doch ertragen werden."

O, mir ist so wehe in der Brust, daß ich sterben möchte!" wimmert die junge Frau.

„Ein — Brief von Deinem Gatten!" spricht Frau Anna, in die Stube tretend.

Sie zögert, ihn abzuliefern, aber Renate hat ihn bereits erfaßt und ist damit unter das Licht getreten.

Robert wirft seiner Mutter einen Blick zu, der zu sagen scheint:

„Das war nicht klug. Wer weiß, wie sehr die neue Nachricht ihr schadet."

„Mir schwindelt —!" stammelt Renate, fest das Papier an die Brust drückend. „Das Herz schnürt sich mir zusammen!"

„So lies ihn nicht — gieb —"

„Nein!"

Sie öffnet mit zuckenden Fingern den Brief, beugt sich weiter vor, liest — weiter — weiter! — Die Augen scheinen sich zu vergrößern, der Mund öffnet sich, dann fährt Renate mit beiden Armen in die Luft, stößt einen erschütternden Wehruf aus und stürzt ohnmächtig zusammen.

Mit einem Schrei wirft sich Frau Anna über ihr Kind, auch Robert weiß sich nicht zu fassen.

Er entwendet den krampfhaft geschlossenen Fingern das verhängnisvolle Papier, wirft einen Blick darauf und reicht es seiner Mutter.

„Lies, lies! Das ist ein Unglück!"

Sie erkennt es aus den ersten Zeilen.

„Rasch, Robert!" schreit sie verzweifelt auf, „fahre hin zu ihm, bringe ihn von seinem Vorhaben ab. Es wäre Renatens Tod! Nimm — Deinen Vater mit! Vielleicht, daß er ein Mittel weiß! Ich darf nicht von Renate weichen!"

Robert reißt Ueberrock und Hut vom Ständer und stürzt wie toll hinaus, während Frau Anna sich anstrengt, ihre ohnmächtige Tochter in's Leben zurückzurufen.

„Einen Wagen!" ruft Robert, da zwanzig Schritt von ihm entfernt ein solcher sich bewegt.

Glücklicherweise ist er leer.

„Hotel Central und von da sofort — —" Er nennt das Haus des Assessor. „Fahren Sie, daß die Radreifen springen!"

„Na nu?" meint der Rosselenker, beeilt sich aber doch so schnell wie möglich.

Ein seltsames Wiedersehen spielt sich in den Apartements des Central-Hotels ab.

Robert stürzt athemlos vor Mr. Douglas. Sein Gesicht glüht, mühsam sucht er nach Worten.

„Ich weiß Alles!" stößt er endlich hervor. „Mr. Douglas — als Sohn reiche ich Ihnen die Hand!"

Weihold glaubt zu träumen.

„Robert — mein Sohn?"

„Wir halten fest zusammen, was auch kommen mag und Schweres wird es sein!"

Seiner Bewegung nicht mehr mächtig, schließt Weihold den Sohn lachend und schluchzend an die Brust.

„Mein Junge! Mein stolzer Junge! Komm', erzähle mir, wie so rasch das Alles kam."

„Später, Vater! Es ist keine Minute zu ver-



liren, wenn ein gräßliches Unglück verhütet werden soll!"

„Mein Schwager, der Assessor von Heimen, schickte meiner Schwester soeben die Nachricht, daß er, nachdem der eigene Vater ihm Alles erklärte und enthüllte, den Entschluß gefaßt hätte, durch den Tod der Schande zu entgehen!"

„Allmächtiger!"

„Der Wagen hält unten. Vor kaum einer halben Stunde kann der Brief geschrieben sein. Eilen wir, eh es zu spät ist."

Beide stürmen über die Treppe des Hotels in den Wagen, welcher sofort abfährt.

Währenddem sucht der auf das Höchste erschütterte Weihold nach einem Auswege, um den Assessor von seinem verzweifelten Vorsatz abzubringen.

Wenige Minuten, bevor der Wagen bei Assessor's eintrifft, war dort ein anderer vorgefahren, welcher direkt vom Bahnhof kam.

Ein alter, würdiger Herr war ihm entstiegen. Er trug weißes Kopfhaar und ebensolchen Bart, obwohl Herr v. Heimen kaum etwas älter ist, als der durch's Leben gerüttelte Weihold.

Die Pferde stampften mit den Erzhufen das Granitpflaster und der Kutscher öffnete den Schlag.

In diesem Augenblick erschien an einem der Fenster des Assessor's Gesicht. Er hatte den kommenden Vater erkannt.

Wie der alte Herr, so rasch es anging, die kurze Treppe emporstieg, erscholl von oben ein dumpfer Knall.

Herr v. Heimen vernahm diesen unheimlichen Ton.

Er wankte nach dem Treppengeländer, sein Mund stotterte unverständliche Worte.

Einen Augenblick blieb es still, dann gellte ein Schrei durch das Haus. Die Thüren flogen auf. Schreckensbleich stürzte oben die Dienerin heraus. Mit letzter Kraft wankte Heimen hinauf.

Das Mädchen sah ihn, er machte eine fragende stumme Bewegung.

„O, Herr Kommerzienrath — ein Unglück — der Herr Assessor — im Arbeitszimmer —!"

Herr v. Heimen, der sogleich das Entsetzliche ahnte, stammelte etwas wie: „Arzt!" und schleppte sich nach dem Arbeitszimmer.

Die Thür stand offen, auf dem Tisch brannte eine Lampe.

Langgestreckt am Boden lag der Assessor, in der Rechten noch die Pistole haltend.

„Hans! Hans!"

Unendlicher Jammer lag in diesem Ruf. Sein Ein und Alles, sein Sohn gab sich selbst den Tod.

Der alte Herr war in die Knie gebrochen, hatte den Kopf des Gestürzten emporgerichtet, drückte dessen Hände. Der Assessor öffnete die Augen, sah den alten Mann mit einem unsagbar traurigen Blick an und flüsterte noch kaum vernehmlich:

„Renate — Verzeihung."

Dann sank sein Haupt herunter.

Hans v. Heimen war todt. — —

Wie Robert mit seinem Vater das Haus betritt, eilt ihnen das zu Tode erschrockene Mädchen entgegen.

„Was ist geschehen?" ruft Weihold, von einer Ahnung erfaßt, daß sie zu spät kommen.

„Der Herr Assessor hat sich erschossen!" gellt es ihnen entgegen.

Noch eine Minute und sie stehen vor einem Vater, der, selbst gebrochen, seinen todten Sohn in den Armen hält. Einen drohenden Blick wirft er auf Weihold, den er erkennt und schüttelt die Faust, aber er spricht kein Wort.

Der eintreffende Arzt vermag nur den erfolgten Tod bestätigen.

Um den alten Herrn nicht noch mehr zu erregen, ziehen sich Weihold und Robert zurück.

Welch' schwere Stunde steht ihnen bevor, da sie Renate die entsetzliche Nachricht bringen müssen?!

26.

Eine warme Sommernacht liegt über der Stadt. In einem Gemach des Heimen'schen Hauses sind die Fenster zum Theil geöffnet und die Nachtluft dringt herein.

Alle Blüthen unten im Garten strömen ihren Duft aus, der laue Wind rauscht leise in den Büschen.

Das Zimmer ist mäßig erhellt, über der Lampe hängt ein dichter Schirm.

Die Ruhe der Todten herrscht hier innen.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

— **Eine epochemachende Erfindung.** Man schreibt dem „N. W. T." aus New-Haven: Der bekannte Chef der Klavierfabrikfirma Steinert and Sons Company, Herr Moritz Steinert, ist mit einer Erfindung hervorgetreten, welche geeignet ist, auf dem Gebiete der Klavierfabrikation eine Revolution hervorzurufen. Es handelt sich um einen Mechanismus, durch welchen die Flüchtigkeit der Tondauer behoben werden soll. Volle 19 Jahre arbeitete Herr Steinert an der Lösung des Problems, die ihm nun überraschend gut gelungen ist. Herr Steinert selbst äußert sich über seine Erfindung wie folgt: „Seit dem Jahre 1711 wurde bekanntlich an dem Hammersystem der Klaviere keine sonderliche Veränderung vorgenommen. Die Fabrikanten sowohl, wie die Klavierspieler wußten, daß dieses System viel zu wünschen übrig lasse, doch so merkwürdig dies auch im Zeitalter der Erfindungen erscheinen mag, es fand sich Niemand, den Uebelstand zu beheben bestrebt gewesen wäre. Ich habe nun ein halbes Leben dieser Arbeit gewidmet und war schon nahe daran, zu verzweifeln, bis es mir endlich vor wenigen Wochen gelungen ist, meine langjährigen Bemühungen vom Erfolge gekrönt zu sehen. Durch meine Erfindung ist das Klavier — ich kann mich nicht anders ausdrücken — ein intelligentes Instrument geworden. Während der gegenwärtige Mechanismus des Klaviers den Ton trocken und farblos gestaltet, macht ihn meine Erfindung sympathisch, weich und elastisch. Bisher war es dem Pianisten versagt, seine Empfindungen auf dem Klavier zum Ausdruck zu bringen, er konnte nicht gleich dem Geiger alle Stimmungen wiedergeben. Mein Mechanismus befähigt den Spieler, das ganze Hammersystem in der Hand zu haben, er kann mit dem Tone schalten und walten, wie es ihm beliebt, denn er vermag ihn festzuhalten, was ja die erste Bedingung ist, wenn man den Ton coloriren, also ausdrucksfähig gestalten will. Ich schätze meine Erfindung nicht nach der materiellen Seite ab, diese ist mir gleichgiltig. Ich habe nicht so viele Jahre gearbeitet, um einen pekuniären Profit herauszuschlagen. Ich habe rastlos gearbeitet, um nur das Klavier in der Reihe der Instrumente auf jenen Rang zu erheben, der ihm zukommt. Dieses Ziel glaube ich erreicht zu haben, und damit gebe ich mich zufrieden. Ich bemerke, daß meine Erfindung an jedem Klavier leicht angebracht werden kann." So weit der Erfinder Steinert über sein Werk. Hervorragende amerikanische Fachleute, die Steinert mit seiner Erfindung bekannt machte, sind entzückt. So wurden jüngst von mehreren Pianisten Versuche angestellt, welche überraschende Resultate ergaben und die Richtigkeit der Angaben Steinerts vollauf erhärteten. Die Erfindung wurde an einem prächtigen Steinway-Flügel demonstrirt. Der betreffende Pianist spielte sodann dasselbe Stück auf einem gewöhnlichen Steinway-Flügel. Es wurde einstimmig der riesige Unterschied constatirt. Wie wenn ein neuerfundenes, bisher unbekanntes Instrument gehört worden wäre! Der Ton war ähnlich dem einer Orgel. Doch nicht nur, daß die Klavierfabrikation einen anderen Kurs wird einschlagen, sondern auch die Klaviercomposition wird andere Bahnen wandeln müssen — so rufen die amerikanischen Fachleute aus, welche in den dortigen Blättern begeistert das Lob der neuen Erfindung singen.

— **Persisch und Wienerisch.** Eine interessante Reminiscenz an den ermordeten Schah von Persien, Nassr-ed-din, erzählt die spanische Tänzerin Consuelo Tortajada, die gegenwärtig in Wien ein kurzes Gastspiel absolvirt. Die Tänzerin weilte vor drei Jahren einige Zeit an dem Hofe in Teheran. Der Schah hatte ihr und ihrer Begleitung eine Reihe von Zimmern in einem zum Hofe gehörigen Hause angewiesen und allabendlich mußte Consuelo Tortajada vor dem Sohne des Himmels eine Probe ihrer Kunst ablegen. Nassr-ed-din war von der Fußspitzentechnik der Spanierin so entzückt, daß er ihr den Titel einer persischen Hoftänzerin [...] und ihr das Recht ertheilte, auf allen persischen Bahnen frei zu fahren. Der Schah war an einem Abend besonders guter Laune und ließ sich mit der Sennorita in ein Gespräch ein, das auch auf Europa kam. Im Laufe der Conversation äußerte der Schah, er habe in Petersburg den besten Schnaps, in London die schnellsten Pferde, in Paris [...] den meisten Lärm und in Wien die schönsten Frauen gefunden. Der Perserfürst erwähnte dabei [...] einer anderen Eigenschaft Wiens, die ihm als Spezifikum anhafte — daß man dort eine dem Persischen ähnliche Sprache spreche. Im wienerischen Dialekt fand also der Schah persische Anklänge, das ist ganz merkwürdig, denn die Tortajada, die nun in der von dem Perserfürsten so sehr gelobten Stadt weilt, erklärt, daß ihr die Sprache, welche sie in Wien hört, spanisch vorkomme.

Heiteres.

— **Unfreiwilliger Humor.** In einem Art[ikel] über die Kartoffel feiert der „Alb-Bote" Franz D[rake] und sagt zum Schluß sehr hübsch: „Die Kartoffel [ist] sein Lorbeerkranz geworden, der alljährlich von Neu[em] blüht."

— **Leichte Abhilfe.** Dame: Mein Bewerber gefällt mir so weit ganz gut, nur hat er zu kleine Augen. — Freundin: So heirathe ihn nur, nach[her] wird er schon große machen.

— **Günstige Gelegenheit.** A.: Du glaubst [nicht], wie durch das Studium der mnemotechnischen Unterrichtsbriefe mein Gedächtniß gestärkt worden ist; fr[age] mich nach irgend einem Namen, nach einem Da[tum] aus der Geschichte. — B.: Da bin ich doch gespannt! Wann habe ich Dir die zwanzig Mark geliehen, [die] Dir mal zu dem neuen Anzug fehlten?

— **Vorrecht der Freundschaft.** Herr Tapperl (der Abends auf der Straße einem Herrn unversehens auf den Fuß getreten): „Pardon!" — Herr (ein gu[ter] Freund Tapperls): „Bitte sehr — (ihn erkennend) Du bist's Tapperl! . . . Gieb doch Acht . . . Rindvieh!"

— **Bestätigung.** „Ihr Barometer zeigt sch[on] seit vierzehn Tagen auf „Beständig" und wir ha[ben] Regen!" — „Allerdings — aber beständig!"

— **Fin de Siècle.** „Also Sie meinen, ich [soll] die Verlobung mit Fräulein Clara wieder lösen?" „Ja, entschieden, schreiben Sie ihr sofort 'ne Postkarte."

— **Selbstbewußt.** Der kleine Karl: „Papa, [wer] ist eigentlich Amor?" Heirathsvermittler: „Ein Be[rufs]genosse von mir."

— **Die Zuflucht des Ideals.** „Das Ideal hat sich aus der Welt geflüchtet," hört man klagen, aber wo es seine Zuflucht genommen, wußte Niemand zu sagen. Nun lesen wir im Centralblatt der Bau[-] verwaltung, daß eine sächsische Firma eine Verbesserung ihrer patentirten Aborteinrichtung unter dem Namen „Ideal" in den Handel bringt. Jetzt wissen wir also, wohin sich das so vielfach vermißte Ideal geflüchtet hat.

Verantwortlicher Redakteur: A. Schultz in Elbing.
Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.